RESILIENTE INNENSTÄDTE
LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Stand: 30.05.2022

EUROPA FÜR NIEDERSACHSEN

Kofinanziert von der Europäischen Union

RESILIENTE INNENSTÄDTE IN NIEDERSACHSEN

www.europa-fuer-niedersachsen.de

HANNOVER MITTE GESTALTEN

Mitte verbindet

Strategie der Landeshauptstadt Hannover im Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“

Ein integriertes territoriales Instrument für nachhaltige Stadtentwicklung in Niedersachsen

Förderung durch das Operationelle Multifondsprogramm EFRE/ESF+ für die Förderperiode 2021 bis 2027 Niedersachsen

Landeshauptstadt Hannover

Inhaltsverzeichnis

Präambel 1

1. Programmraum 2
   1.1 Abgrenzung des Programmraums 2
   1.2 Beschreibung und Analyse des Programmraums 2

2. Handlungsbedarf 5
   2.1 Ausgangslage und Herausforderungen 5
   2.2 Qualitätsvoller und inklusiver Stadtraum für Alle 6
   2.3 Vielfältiger und abwechslungsreicher Nutzungsmix auf engem Raum 7
   2.4 Gute Erreichbarkeit und neue Räume durch faire Mobilität 11
   2.5 Blau-grüne Orte und Verbindungen 12
   2.6 Kooperative Innenstadtentwicklung 14

3. Handlungskonzept 15
   3.1 Integrierter Entwicklungsansatz 15
   3.2 Handlungsfeld „Soziale Aspekte“ 18
   3.3 Handlungsfeld „Ökonomische Aspekte“ 22
   3.4 Handlungsfeld „Ökologische Aspekte“ 23

4. Querschnittsziele 25
   4.1 Inklusion als verbindende Klammer 25
   4.2 Gleichstellung 25
   4.3 Chancengleichheit 25
   4.4 Nichtdiskriminierung 26
   4.5 Barrierefreiheit 26
   4.6 Gute Arbeit 27
   4.7 Ökologische Nachhaltigkeit 27

5. Beteiligungsprozesse, Steuerungsgruppe und Organisationsstruktur 28
   5.1 Anknüpfungspunkte der Strategie „Mitte verbindet“ 28
   5.2 Struktur des Innenstadtdialogs als Basis der Strategie „Mitte verbindet“ 28
   5.3 Künftige Prozessstruktur mit Steuerungsgruppe und Aktionsplan 29
   5.4 Verfahren zur Projektauswahl 32

6. Leitprojekte 33
   6.1 Blau-grüne Umgestaltung Prinzenstraße/Thielenplatz im Kulturdreieck 33
   6.2 Stärkung des historischen Stadtraums Aegidienkirche-Marktkirche-Marstall – Umbau 2. Bauabschnitt (BA) Schmiedestraße und angrenzende Plätze 34
   6.3 Masterplanung für das nördliche Bahnhofsviertel als Verbindung zur Oststadt und Vorplanung für den Vertiefungsraum 35

7. Anhang 36
7.1 Aktionsplan der Landeshauptstadt Hannover zum Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“ 37
7.2 Scoring-Tabelle für die Projektauswahl in der Umsetzungsphase im Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“ 38
7.3 Quellen und Verweise 41
7.4 Ergänzende Erläuterungen zu den Leitprojekten 43
7.5 Zusammensetzung der Quartierswerkstätten (einschließlich Delegierte der Konzeptwerkstatt) 45
7.6 Hintergründe zu den Quartierswerkstätten als teilräumliches Dialogformat 48
Verfasserin und Ansprechperson 49

Präambel

Die Landeshauptstadt Hannover bewirbt sich im Zuge der Umsetzung des Projekts „Integriertes Konzept zur Entwicklung einer zukunftsfähigen resilienten Innenstadt“ mit dem Antrag „Mitte verbindet“ um die Aufnahme in das Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“.

Vor dem Hintergrund sich bereits länger abzeichnender und u. a. durch die pandemiebedingten Einschränkungen verstärkten Entwicklungen, wie Funktions- und Niveauverluste am Standort, stellt die Landeshauptstadt Hannover in einem kooperativen Arbeitsprozess ein integriertes Konzept zur Entwicklung einer zukunftsfähigen resilienten Innenstadt auf (vgl. Drucksache 1995/2020 N1 und Änderungsdrucksache 2988/2020). Übergeordnetes Ziel dieses Prozesses ist eine nachhaltige Transformation der Innenstadt, die den sich ändernden Anforderungen der Gesellschaft gerecht wird und die Innenstadt durch vielfältige Funktionen und Nutzungen in Zukunft attraktiv und lebenswert erhält und stärkt. Die hier vorgelegte Strategie „Mitte verbindet“ stellt eine Teilmenge dieses Konzepts dar.

Um den Strukturwandel des Zentrums trotz begrenzter Gestaltungsspielräume der öffentlichen Hand aktiv zu gestalten, werden die Akteur*innen der Innenstadtgesellschaft mobilisiert und die Öffentlichkeit in einem breit angelegten Beteiligungsverfahren mit Experimentierräumen einbezogen, dem Innenstadtdialog. Der Innenstadtdialog wird aktiv durch die Verwaltung der Landeshauptstadt Hannover gesteuert. Sie initiierte und gestaltet einen fachlich begleiteten Prozess auf mehreren Arbeitsebenen. Die hier formulierte Strategie „Mitte verbindet“ basiert mit Handlungskonzept und Leitprojekten auf Zwischenergebnissen dieses Dialogprozesses. Die für die Strategie ausgewählten drei Leitprojekte beziehen sich auf Teilquartiere der Innenstadt, die im Innenstadtdialog jeweils Gegenstand einer Quartierswerkstatt waren. Im vielfältig besetzten Kreis von Akteur*innen der Innenstadt wurden Potenziale mit strategischen Handlungsansätzen diskutiert.

1. Programmraum

1.1 Abgrenzung des Programmraums

Das geografische Gebiet der Strategie „Mitte verbindet“ umfasst den überwiegenden Teil der Innenstadt Hannovers innerhalb des Cityrings mit einer Erweiterung nordwestlich des Hauptbahnhofs um den Andreas-Hermes-Platz. Das Programmgebiet entspricht damit weitgehend dem Gebiet des Stadtteils Hannover Mitte. Es stellt einen funktional und städtebaulich sehr vielseitigen zentralen und zusammenhängenden Stadtraum dar.

Die Grenzen des hier zugrunde liegenden Programmraums verlaufen entlang der Otto-Brenner- und Celler Straße im Nordwesten, Hamburger Allee und Berliner Allee – ergänzt um den Andreas-Hermes-Platz im Baublock zwischen der Lister Meile und der Weißekreuzstraße – im Nordosten, Friedrichswall, Aegidientorplatz und Schiffgraben im Süden und Südosten sowie der Brühlstraße und dem Leibnizufer im Westen. Diese Straßen übernehmen zugleich die Erschließungsfunktion für den Innenstadtbereich innerhalb des Cityringes (vgl. Abbildung 1).

Der Programmraum wird um den Andreas-Hermes-Platz erweitert. Dieser ist eng verbunden mit dem Areal des Hauptbahnhofs und dem angrenzenden Raschplatz. Vom Ernst-August-Platz im Südwesten über die genannten Plätze im Nordosten besteht hier ein multifunktionaler Stadtraum als Entree der Stadt mit sozialen Anlaufstellen und eine Verbindungsachse zwischen den nördlich und südlich der Bahn gelegenen Stadtgebieten. Der Hauptbahnhof ist Verkehrsschnittstelle und ein wichtiger Anknüpfungspunkt für eine umweltverträgliche Mobilität in der Innenstadt als ein Kernelement der Strategie „Mitte verbindet“.

Der Cityring ist in den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg als Ring aus Schnellstraßen im Sinne der autogerechten Stadt um die hannoversche Innenstadt entstanden. Das Gebiet innerhalb des Cityrings wird bei gesamtstädtischer Betrachtung als „die Innenstadt“ wahrgenommen. Bei näherer Betrachtung besteht die Innenstadt aus mehreren strukturell und funktional unterschiedlichen Quartieren, deren Bezüge teilweise über den Cityring hinausreichen und durch die Zäsur des überbreiten Straßenraumes stark beeinträchtigt werden. Diese Quartiere mit ihren jeweils sehr eigenen Gesichtern bilden den Kern der Innenstadtentwicklung. Die Verbindungen und Synergien zwischen ihnen sollen gestärkt werden, um die Innenstadt insgesamt resilienter zu machen. Die Leitprojekte der vorliegenden Strategie greifen spezifische Potenziale ausgewählter Teilquartiere auf.

1.2 Beschreibung und Analyse des Programmraums

Die Innenstadt ist ein bedeutender Wirtschaftsstandort und zentraler Versorgungsbereich Hannovers. Fast die Hälfte der Einzelhandelsunternehmen der Gesamtstadt sind im Stadtteil Mitte ansässig. Mit einer Gesamtverkaufsfläche von über 250.000 m², der größten Konzentration in Niedersachsen, unterstreicht Hannover seine Funktion als Oberzentrum mit starker Verflechtung in die Region Hannover und weit darüber hinaus. Die Innenstadt von Hannover kommt im bundesweiten Vergleich

auf sehr hohe Passantenfrequenzen (Platz 5) (CIMA 2019). Die Georgstraße wies 2020 die zweithöchste Passantenfrequenz in Deutschland auf, 2021 lag sie auf Rang 3 (hystreet.com GmbH 2021). Die Haupteinkaufsstraßen mit den 1A-Lagen – Georgstraße, Bahnhofstraße, Karmarschstraße und Große Packhofstraße – bilden mit den Platzräumen Steintorplatz und Kröpcke den Kern der Innenstadt.

Neben dem Einzelhandel bieten Dienstleistungsunternehmen (u. a. Ärzte, Versicherungen, Banken), Hotellerie, Gastronomie und Kultureinrichtungen (Museen, Kino, Theater, Oper etc.) vielfältige Angebote und Arbeitsplätze. Im Stadtteil Mitte waren im Jahr 2019 in 3.517 Niederlassungen von Dienstleistungsunternehmen 55.131 Personen tätig, das sind 19 % aller in Niederlassungen von Dienstleistungsunternehmen tätigen Personen in Hannover (LHH Strukturdaten 2021). Die Innenstadt ist mit den unmittelbar angrenzenden Bereichen zudem großer Verwaltungsstandort mit Sitz der Landesregierung Niedersachsen, der Region Hannover und der Landeshauptstadt Hannover. Die Innenstadt Hannovers ist somit vor allem ein gewichtiger Arbeitsstandort von Stadt und Region.

Als herausragender Messestandort ist die Landeshauptstadt Hannover auch auf internationaler Ebene bedeutend. Die hierdurch sehr starke Tourismusbranche der Stadt prägt Hotellerie und Gastronomie in der Innenstadt, aber auch den von internationaler Kundschaft besuchten Einzelhandel.

Die hannoversche Innenstadt ist mit ihren Angeboten und Funktionen Anziehungspunkt sowohl für Hannoveraner*innen als auch für Besucher*innen. Mit dem zentral gelegenen Hauptbahnhof ist die Innenstadt auch Ankommensort. Mit Hauptbahnhof, ZOB und mehreren unter- und oberirdischen Stadtbahnstationen sowie Bushaltestellen ist die Innenstadt verkehrlich sehr gut angebunden. Die Erreichbarkeit mit dem Auto ist weiterhin prägend, auch wenn die Fußgängerzone Hannovers zu den größten zusammenhängenden Fußgängerzonen Deutschlands gehört.

Die für die Strategie „Mitte verbindet“ ausgewählten drei Leitprojekte beziehen sich auf Teilquartiere der Innenstadt, die für vorhandene Stärken (Kulturdreieck und Altstadt) und für bestehende Schwächen (Bahnhofsviertel) stehen. Sie sind in direkter Nähe zueinander in der sehr kompakten Innenstadt Hannovers raumprägend. Werden einerseits bestimmte Räume als schöne, angenehme Bereiche wahrgenommen und auch genutzt, sind andere eher Orte, die gemieden werden. Haben die einen positive Strahlkraft, schränken die anderen als Räume mit sozialen Problemen und Nutzungskonflikten die Anziehungskraft der Innenstadt erheblich ein. Die große Varianz auf sehr engem Raum ist eine Herausforderung für die Transformation der zukunftsfähigen, resilienten Innenstadt und mündet in der übergreifenden Strategie „Stärken stärken und Schwächen abbauen“.

Die Innenstadt steht vor der **Herausforderung**, die Weichen sowohl sozial und ökonomisch als auch ökologisch und klimaangepasst in Richtung Zukunftsfähigkeit und Resilienz zu stellen. Die Stärkung weiterer Funktionen der Innenstadt als Arbeits-, Dienstleistungs-, Wohn-, Bildungs-, Kultur- und Frei-

zeitstandort sowie Identifikationsort soll auf der einen Seite die große Abhängigkeit vom Einzelhandel aufbrechen. Gleichzeitig soll dadurch die Innenstadt aber auch eine höhere Anziehungskraft erlangen, was wiederum ihre Bedeutung als Einkaufsort stärkt.

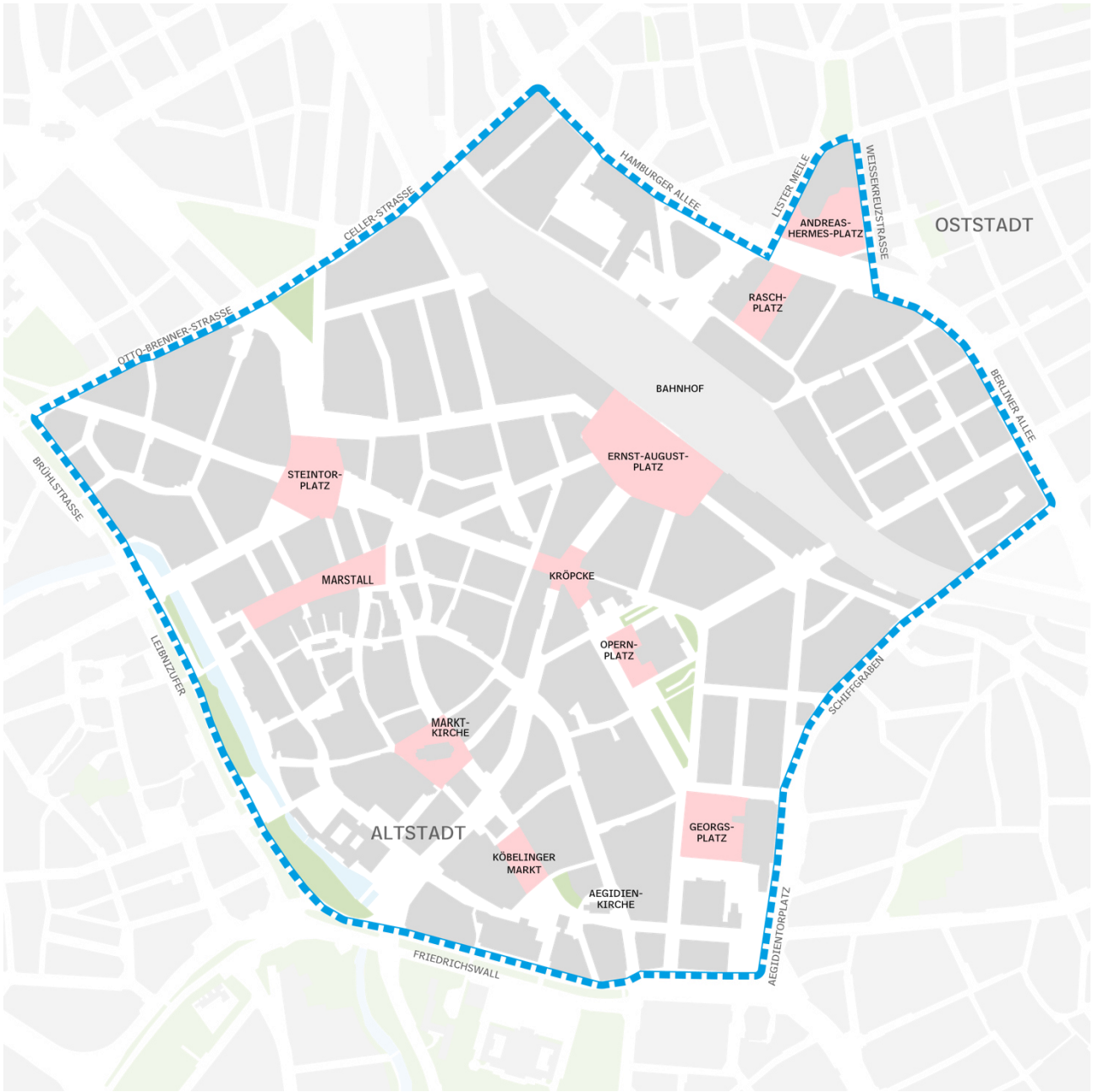

Abbildung 1: Abgrenzung des Programmgebiets

2. Handlungsbedarf

2.1 Ausgangslage und Herausforderungen

Die Landeshauptstadt Hannover hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als verkehrlich gut angebundener Anziehungspunkt im Herzen Europas entwickelt. Die Innenstadt profitiert besonders von der wirtschaftsgeografischen Lage der Stadt. Hannover ist als Messestandort international bekannt und als herausragendes Oberzentrum in einer durch attraktive Mittelzentren und in einer eher ländlich geprägten, gut vernetzten Region ein naheliegendes Ziel. Die Innenstadt ist gut erreichbar. Sie hat mit ihrem Angebot innerhalb des Stadtgebiets mit 51 vielfältigen Stadtteilen für die Einwohner*innen und für Menschen des weiten regionalen Umfelds eine überragende Bedeutung.

Die Landeshauptstadt Hannover ist ein hoch bedeutendes Arbeitsmarktzentrum für die Region. Dies belegt der vergleichsweise hohe Einpendlerüberschuss (LHH Lagebericht unveröff.). Die Innenstadt hat daran einen großen Anteil. Sie ist zugleich ein starker Einzelhandelsstandort mit überregionalem Einzugsbereich. Um auch zukünftig eine hohe Anziehungskraft auf Hannoveraner*innen und Besucher*innen zu haben, steht die Innenstadt als zu betrachtender Programmraum vor großen Herausforderungen. Es geht um den Strukturwandel im Einzelhandel als innerstädtische Leitfunktion, die digitale Transformation in allen Lebens- und Arbeitswelten, die klimagerechte Anpassung und den sozialen Zusammenhalt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen mit den sich verändernden gesellschaftlichen Anforderungen in allen Lebensbereichen – auch mit Blick auf die Folgen der Corona-Pandemie. Übergeordnetes Ziel des im Sommer 2021 gestarteten Innenstadtdialogs ist ein Transformationsprozess, der die Innenstadt zukunftsfähig und robust gegenüber äußeren Veränderungen entwickeln soll. Sie soll attraktives Zentrum sein mit vitalem Nutzungsmix von Handel, Dienstleistung, Gastronomie, Kultur, Wohnen, Arbeiten und Freizeit mit hoher Aufenthaltsqualität für alle Nutzungsgruppen. Sie soll grüner und kulturell lebendiger werden, Räume und Mobilität neu aufteilen, kreatives und experimentelles Handeln fördern und so ein Mehr an Lebens- und Aufenthaltsqualität bieten. In der Summe geht es darum, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Anziehungskraft der Innenstadt auch für die Zukunft zu erhalten und auszubauen. Die erforderlichen Transformations- und Erneuerungsprozesse sollen integriert und partizipativ, datenbasiert und ressourcenschonend gestaltet werden.

Der Handlungsbedarf der Strategie ist in folgende Abschnitte gegliedert:

- Qualitätsvoller und inklusiver Stadtraum für Alle
- Vielfältiger und abwechslungsreicher Nutzungsmix auf engem Raum (Arbeits-, Dienstleistungs-, Wohn-, Bildungs-, Kultur- und Freizeitstandort sowie Identifikationsort)
- Gute Erreichbarkeit und neue Räume durch faire Mobilität
- Blau-grüne Orte und Verbindungen
- Kooperative Innenstadtentwicklung

2.2 Qualitätsvoller und inklusiver Stadtraum für Alle

Die Quartiere der Innenstadt ziehen mit ihren eigenen Profilen und Qualitäten diverse Zielgruppen an, wie zum Beispiel die Einkaufsstadt rund um den Kröpcke, die romantische Altstadt, das Kulturdreieck im Osten oder die Vergnügungsviertel rund um den Steintorplatz. Nicht nur Einwohner*innen aus ganz Hannover, sondern auch Besucher*innen aus der Region und darüber hinaus werden von Handel, Gastronomie, Kultur und touristischen Zielen angelockt.

Viele öffentliche Räume in den Quartieren der Innenstadt sind spürbar urban und identitätsbildend mit Bezug zu den angrenzenden Funktionen gestaltet. Es gibt eine Vielzahl von Plätzen, teils versteckt und unentdeckt, teils offen und belebt. Insgesamt weisen die öffentlichen Räume im kompakten Innenstadtbereich eine sehr große Varianz auf. Neben schönen und atmosphärisch aufgeladenen Orten wie dem Opernplatz oder dem Hohen Ufer einerseits werden andere – wie etwa der Raschplatz oder der Platz der Frauen von Messina und der Andreas-Hermes-Platz – als unangenehme Orte wahrgenommen, die von bestimmten Gruppen als Treffpunkt genutzt und von anderen Menschen eher gemieden werden. Während der coronabedingten Schließungen von Handel, Gastronomie und Kultureinrichtungen hat sich besonders gezeigt, dass ohne die hohen Frequenzen im Handel und in der Gastronomie zentrale Innenstadtlagen unbelebt und soziale Probleme durch Wohnungslosigkeit, Alkohol- und Drogenabhängigkeit sichtbarer geworden sind.

Strategischer Ansatz im Innenstadtkonzept sind daher Konzepte für vielfältige und konfliktfreiere Nutzungen der sehr unterschiedlichen öffentlichen Räume in der Innenstadt durch alle sozialen Gruppen ohne Verdrängung. Dabei sollen sowohl räumliche Verbindungen zwischen den innerstädtischen Teilräumen entwickelt oder ausgebaut werden als auch über den Cityring hinweg in den daran anschließenden „Kranz“ individueller Stadtquartiere.

Abbildung 2: Skizze der Innenstadtquartiere aus der ersten Bestandsaufnahme für das Integrierte Innenstadtkonzept

Die zentralen Lagen der Innenstadt, in denen der Einzelhandel dominiert, sind exklusive Orte des Konsums. Der öffentliche Raum ist hier weniger Aufenthaltsraum als steinerne Flanierzone auf dem Weg von Geschäft zu Geschäft – bis Ladenschluss. Die Kehrseite der einseitigen Ausrichtung der zentralen Lagen auf den Handel ist die geringe Frequenz außerhalb der Geschäftszeiten. Es fehlt an Nutzungen, die den Stadtraum in den Abendstunden oder am Sonntag beleben. Aber auch der Handel ist gefragt, innen und außen zu verbinden.

Eine wichtige Rückmeldung aus dem Innenstadtdialog ist, dass es im öffentlichen Raum der Innenstadt an ansprechenden (auch überdachten) Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang fehlt. Gefragt sind zum Beispiel Sitzmöbel und beschattete Bereiche, die Kommunikation anregen oder Erholung anbieten, die Begegnung und Bewegung mit Spiel und Sport ermöglichen. Viele öffentliche Räume sind zudem nicht barrierefrei erreichbar, zugänglich und nutzbar.

Trotz der räumlichen Nähe der Leibniz Universität Hannover mit einer Vielzahl an Studierenden ist studentisches Leben in der Innenstadt nicht spürbar. Studierende als soziale Gruppe treten nicht sichtbar in Erscheinung.

Hannovers Innenstadt hat das Potenzial, ein inklusiver Ort und lebendiger Stadtraum für alle gesellschaftlichen Gruppen, für vielfältige Nutzungen sowie für die Begegnung und so auch außerhalb der Ladenöffnungszeiten Anziehungspunkt zu sein. Die Landeshauptstadt Hannover hat mit Experimentierräumen im Innenstadtdialog in der Altstadt und im Kulturdreieck die Chance ergriffen, neue Funktionen und Nutzungen in öffentlichen Räumen zu erproben. Sie zeigen, dass der öffentliche Raum viel mehr sein kann als Kulisse für den Einkauf. Er kann ein Forum für die Stadtgesellschaft, für kulturelles und soziales Leben sein. Ein wichtiger Anknüpfungspunkt dafür sind die Umfelder der sozialen und kulturellen Einrichtungen in der Innenstadt.

2.3 Vielfältiger und abwechslungsreicher Nutzungsmix auf engem Raum

Die Innenstadt Hannovers hat das Potenzial, sich als vielfältiger und abwechslungsreicher Arbeits-, Dienstleistungs-, Wohn-, Bildungs-, Kultur- und Freizeitstandort sowie Identifikationsort zukunftsfähig weiterzuentwickeln. Hier gilt es, den im Strukturwandel befindlichen Einzelhandel als Leitfunktion im Kern mit einem vielfältigen und abwechslungsreichen Nutzungsmix und neuen Frequenzbringern in den Nebenlagen zu stärken. Der strategische Ansatz, die Innenstadt wieder funktionsgemischter zu entwickeln, orientiert sich an den historischen Vorbildern der europäischen Stadt. Bevor die moderne Funktionstrennung von Arbeiten und Wohnen unsere Zentren in Monokulturen für Handel und Dienstleistung verwandelt hat, war die Innenstadt immer schon ein Marktplatz. Hier wurde gearbeitet und gewohnt. Die Stadtgesellschaft hatte hier ihren Identifikationsort und demokratischen Raum. Die stärkere Funktionsvielfalt kann und soll die Innenstadt zukunftsfähiger und weniger krisenanfällig machen. Die öffentliche Hand gestaltet den Rahmen für diese Vielfalt und die öffentlichen Räume.

Mehr Bewohner*innen können die Innenstadt beleben. Die Innenstadt bzw. der Stadtteil Mitte ist im stadtweiten Vergleich ein kleiner **Wohnstandort**. Mit etwa 10.550 Personen lebten im Jahr 2021 nur 2 % der Stadtbevölkerung hier. Der Stadtteil weist die höchste Zuzugs- und Fortzugsrate Hannovers auf. Die Bevölkerung ist im Vergleich jung, die Geburtenrate stadtweit am niedrigsten. Familien mit Kindern bevorzugen andere Wohnorte. Zwei Drittel der Haushalte sind Einpersonenhaushalte. Etwa die Hälfte der Einwohner*innen im Stadtteil Mitte hat einen Migrationshintergrund. Nahezu ein Drittel der Wohnungen sind – mit ein bis zwei Zimmern – klein. Die Bandbreite an unterschiedlichen Wohnformen ist gering (LHH 2021). Räumliche Schwerpunkte für das Wohnen in der Innenstadt sind die

Altstadt, das Gebiet um die Lange Laube und um die Goseriede. Das Wohnen in der Innenstadt ist dabei kaum an den Wohnumfeldern ablesbar. Urban geprägte Freiräume wie zum Beispiel das Hohe Ufer an der Leine bieten die Möglichkeit zum Spazierengehen. Ein attraktives Wohnumfeld mit Raum zum Verweilen und Spielen ist hingegen kaum vorhanden. Auch die Nahversorgungsmöglichkeiten sind verbesserungswürdig.

Die Innenstadt ist und bleibt ein besonderer Wohnort. In den letzten zehn Jahren ist die Bevölkerung im Stadtteil Mitte dennoch vergleichsweise stark gestiegen: mit gut 1.130 Personen um 12 % (LHH 2011/2021 Strukturdaten). Grund hierfür sind eine Vielzahl an kleineren und größeren Wohnungsbauprojekten in der Innenstadt. Durch weitere Wohnungsbauprojekte erhält das innenstadtverträgliche Wohnen künftig mehr Gewicht und eine größere Vielfalt an Wohnformen. Dies trägt zu einer längeren Wohndauer bei und zieht langfristig neue Zielgruppen an. Geplante Vorhaben sind das Stadtquartier Goseriede auf dem ehemaligen Areal des Postscheckamts und ein neues Stadtquartier am Köbelinger Markt. Leerstände in Bestandsgebäuden können lagespezifisch für neue kombinierte Wohn- und Arbeitswelten genutzt werden.

Die Landeshauptstadt Hannover verfolgt bei der städtebaulichen Entwicklung in der Innenstadt den Ansatz der Quartiersentwicklung. Private Wohnungsbauprojekte in guter Zuordnung zu Einrichtungen des täglichen Bedarfs (Einkaufen, medizinische Versorgung, soziale Einrichtungen usw.) und Maßnahmen im öffentlichen Raum wirken zusammen. Damit besteht die Chance, wohnungsnahe, öffentliche Erholungs- und Rückzugsorte mit Nischen und bedarfsgerechten robusten Ausstattungen für Bewohner*innen zu schaffen, wie z. B. Grünflächen und Spielbereiche. Die multifunktionale Gestaltung und Ausstattung öffentlicher Plätze tragen künftig dazu bei.

Die Branche des im Herzen der Innenstadt dominanten **Einzelhandels** ist bundesweit seit Langem einem Strukturwandel durch Flächenkonzentration und stark wachsendem Online-Handel ausgesetzt. Im Zuge der Urbanisierung konnte ein attraktives großstädtisches Zentrum wie die Innenstadt Hannovers diese Entwicklungen zu einem großen Teil kompensieren. Doch die „Lockdowns“ durch Corona führten zu multiplen gravierenden Einbrüchen, auch in Gastronomie, Hotellerie sowie der Freizeit- und Kulturwirtschaft, deren Wechselwirkungen sich gegenseitig verstärken. Die laufende Digitalisierung im Einzelhandel (Onlinehandel) und in der Büroarbeit (Home Working) wurde zudem deutlich beschleunigt (Hatzfeld, Weis 2021). Diese Entwicklungen wirken langfristig auf die Zahl der Besucher*innen in der Innenstadt und die Umsätze des stationären Handels ein: Erwerbstätige, die nicht mehr zur Arbeit an den Arbeitsplatz in der Innenstadt fahren, konsumieren dort auch weniger. Belastbare Prognosen zu den Umsätzen der Einzelhandelsunternehmen in Hannovers Innenstadt liegen nicht vor. Allerdings liegt die Vermutung nahe, dass auf ein so bedeutendes Arbeitsplatzzentrum wie die Hannoveraner Innenstadt spürbare Veränderungen zukommen. Die Ladenmieten in Hannover sind bereits in Bewegung gekommen und 2021 gesunken. Viele Akteur*innen in der Innenstadt sind unsicher über die zukünftige Entwicklung. Der stationäre Einzelhandel muss z. B. mit Multi-Channel Marketing die Chancen der Digitalisierung erkennen und aufgreifen.

Der stationäre Einzelhandel wird aber auch künftig eine wichtige Leitfunktion in der Innenstadt Hannovers haben. Mit mehr als 250.000 m² Verkaufsfläche steht der Einzelhandel für Wirtschaftskraft. Er erzeugt Frequenzen, die andere Funktionen in der Innenstadt stützen, so zum Beispiel die Gastronomie. Nahezu 80 % der Besucher*innen kommen mit dem Ziel „Shopping“ in die Innenstadt Hannovers (IFH Köln 2021). In der Repräsentativerhebung 2021 „Innenstadt und Mobilität“ der Landeshauptstadt Hannover werden auf die Frage „Was gefällt Ihnen an der Innenstadt?“ mit Abstand am häufigsten die guten Einkaufsmöglichkeiten genannt, gefolgt von der guten Erreichbarkeit und der Überschaubarkeit (LHH 2021). Gegenüber der letzten Befragung 2019 wurden die guten Einkaufsmöglichkeiten aber von den Passant*innen in Hannover deutlich seltener als Vorteil der Innenstadt genannt (IFH Köln 2021).

Die im Vergleich gute aktuelle Lage im Handel darf den Blick auf den Handlungsbedarf nicht verstellen. Hannover hat im Vergleich zu Bremen, Leipzig und Nürnberg zwischen 2015 und 2020 zwar den geringsten Umsatzrückgang, jedoch den höchsten Rückgang der innerstädtischen Verkaufsfläche (COMFORT; GfK 2021). Die Flächenproduktivität stieg in der Innenstadt von 2015 bis 2019 in fünf Jahren um rund 1,5 %. Von 2019 bis 2020 ist sie aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie innerhalb eines Jahres um etwa 20 % gesunken. Auch die Einzelhandelszentralität der hannoverschen Innenstadt sank seit 2015.

In Phasen von Lockerungen der coronabedingten Einschränkungen waren ein signifikanter Rückgang der Passantenfrequenzen und deutliche Umsatzrückgänge des stationären Einzelhandels zu verzeichnen. In der Georgstraße in Hannovers 1A-Lage haben die Frequenzen seit März 2020 in keinem Monat das Niveau des Vergleichsmonats von 2019 erreicht. Auch im ersten Quartal 2022 lag der Wert nur bei vier Fünftel des 1. Quartals 2019 (highstreet.com GmbH 2021). In der Folge ist die wirtschaftliche Lage vieler innerstädtischer Unternehmen stark angespannt, ausbleibende Umsätze gefährden die Existenzgrundlage zahlreicher Unternehmen und damit zahlreiche Arbeitsplätze.

Der Nutzungsbesatz in der Innenstadt ist insgesamt noch stabil. Es gibt neue Leerstände aufgrund von Schließungen und Insolvenzen, besonders am Rand der attraktiven Handelslagen. In 2021 lag der Leerstand in der hannoverschen Innenstadt bei 9 % (CIMA Erhebung 2021). Bei einem Vergleich der Jahre 2017 und 2021 ist im Zuge von Nachnutzungen eine geringe prozentuale Verschiebung vom Einzelhandel zu Gastronomie und Beherbergung sowie sonstigen Dienstleistungen zu beobachten. Drei besonders ins Gewicht fallende Entwicklungen, das zurzeit bereits leerstehende Karstadt-Haus am Schillerdenkmal/Kröpcke, die Anfang 2023 geplante Schließung des Galeria-Kaufhaus an der Seilwinderstraße und die ebenfalls angekündigte Schließung der Conrad Electronic-Großfilialie am Steintorplatz, sind Fluch, können aber auch Chance für die weitere Innenstadtentwicklung werden.

Die Bedeutung des **Messestandorts** Hannover ist im Wandel. Der Großteil der Tourist*innen in der Messestadt Hannover sind Geschäftsreisende (ca. 80 % in 2018). Neben der Messe werden vor allem Veranstaltungen und Tagungen besucht. Durch die zunehmende Digitalisierung werden deutlich weniger Messetage veranstaltet, viele geschäftliche Meetings und Tagungen finden digital statt. Manche Angebote werden auch zukünftig im Digitalen bleiben. Die Folge ist ein starker Besucher*innenrückgang und ein Ausbleiben von Geschäftsreisenden mit erheblichen Auswirkungen auf den innerstädtischen Handel und die Gastronomie. Die Hotelübernachtungen hatten bis 2019 zugenommen. Die durchschnittliche Zimmerauslastung ist zwischen 2019 und 2020 jedoch um die Hälfte zurückgegangen (LHH 2021 Immobilienmarktbericht).

Zu (besten) Messezeiten ist die Landeshauptstadt ein besonders internationaler Ort. In der Stadt hören Bewohner*innen und Besucher*innen unterschiedlichste Sprachen, die Ansagen im öffentlichen Nahverkehr sind ebenso mehrsprachig. Während der Messe ist die Landeshauptstadt mit der Innenstadt ein Showroom für Innovation, Restaurants sind gut besucht. Nach Abschluss der Messe verfliegt die Stimmung wieder. Dabei hat die Innenstadt das Potenzial für wiederkehrende, inspirierende Events mit Ausstrahlung, wie die vorhandenen Beispiele belegen (z. B. die jährliche Fête de la Musique oder auch der samstägliche Altstadtflohmarkt am Leineufer).

Ein großes Potenzial der Innenstadt sind viele **Kultureinrichtungen** mit attraktivem Programm, so im Kulturdreieck zwischen Opernplatz und Prinzenstraße mit Oper, Schauspiel und Künstlerhaus. Das Historische Museum, die Volkshochschule und der Ballhofplatz bilden das kulturelle Zentrum in der Altstadt. Die Kestner Gesellschaft hat ihren Standort am Goseriedeplatz. Von außen ist die Kultur an vielen Orten wenig sichtbar. Das heute bestehende Nebeneinander von Orten der Kultur und öffentlichen Plätzen kann künftig zu einem Miteinander werden. Eine Öffnung der großen Kulturhäuser in den öffentlichen Raum und die Schaffung von offenen Angeboten und zusätzlicher Kunst im öffentlichen Raum bringen Kunst und Kultur direkt zu den Nutzer*innen der Innenstadt. Die Ziele und der Handlungsrahmen der Landeshauptstadt für eine stärkere Verankerung von Kunst und Kultur im städtischen Leben sind im Kulturentwicklungsplan „Vorwärts nach weit“ aus dem Jahr 2020 beschrieben (LHH 2020).

Noch sind aber Kulturgenuss und Freizeit, Bewegung und bewusste Begegnung mit anderen Menschen nicht die vorrangigen Ziele der Besucher*innen der Innenstadt. Der Strukturwandel eröffnet die Chance, Kunst, Kultur, Freizeit und Sport als bisher unterrepräsentierte Nutzungen zu stärken. Sie können perspektivisch maßgeblich zur resilienten Entwicklung der Innenstadt beitragen und zugleich den Wohnstandort Innenstadt bereichern, als attraktives Zentrum mit vitalem Nutzungsmix von Handel, Dienstleistung, Gastronomie, Kultur, Wohnen, Arbeiten und Freizeit und mit hoher Aufenthaltsqualität für alle Gruppen von Nutzer*innen. Hier sind besonders die privaten Eigentümer*innen gefragt, durch kluge Vermietungspraxis zu einer langfristig tragfähigen Entwicklung der unterschiedlichen Lagen der Innenstadt beizutragen.

Kultur ist ein Anziehungspunkt, Frequenzbringer und Transformationsmotor. Freizeit, Sport, Bildung sowie Gastronomie und Dienstleistungen tragen künftig ebenso stärker zur Anziehungskraft der Innenstadt bei. Ein positives Beispiel für die Perspektiven ist das Hohe Ufer am Rand der Altstadt: Neben der in einem sanierten ehemalgen Schulgebäude untergebrachten modernen Ada-und-Theodor-Lessing-Volkshochschule mit eigener Gastronomie reihen sich weitere Gastronomiebetriebe am belebten Leineufer aneinander. Hier ensteht die privat initiierte im Bau befindliche „Leinewelle", die Surfbegeisterte von weit her anziehen wird. Solche Angebote profitieren auch von der sehr guten verkehrlichen Erreichbarkeit der Innenstadt.

2.4 Gute Erreichbarkeit und neue Räume durch faire Mobilität

Hannovers Innenstadt hat das Potenzial eine lokale Mobilitätswende zu vollziehen. Der strategische Ansatz öffnet die (Verkehrs-)Flächen für andere Nutzungen und schafft hierdurch mehr Aufenthaltsqualität für alle Nutzer*innen in öffentlichen Räumen. Die Innenstadt kann sich langfristig „aus ihrem Ring befreien" (dem autodominierten City-Ring), Verbindungen schaffen und die strukturellen und arbeitsteiligen Wechselwirkungen der innerstädtischen Quartiere untereinander sowie mit den angrenzenden Stadtteilen stärken. All dies trägt zur Erhöhung der Anziehungskraft der Innenstadt bei.

Seit dem Oberbürgermeisterwahlkampf 2019 ist die Mobilitätswende sowohl im politischen als auch im gesellschaftlichen Raum ein viel diskutiertes Thema in der Landeshauptstadt Hannover. Im Jahr 2020 haben die Mehrheitsfraktionen im Stadtrat ihre Vorschläge für eine weniger vom Automobil dominierte Innenstadtentwicklung präsentiert und im Jahr 2021 wurde die von der Landeshauptstadt Hannover durchgeführte Repräsentativerhebung zum Thema „Innenstadt und Mobilität" veröffentlicht. Allen Vorhaben und Befragungsergebnissen ist gemein, dass eine vielfältigere, grünere und menschenorientierte Gestaltung des öffentlichen Raums gewünscht wird. Aufenthaltsqualität und Grünbereiche, aber auch eine autoärmere und fahrradfreundlichere Gestaltung des öffentlichen Raums sind die mit Abstand meist gewünschten Ergebnisse der repräsentativen Befragung in Bezug auf die Handlungsmöglichkeiten der Landeshauptstadt Hannover (LHH 2021).

Diese Zielvorstellung deckt sich mit Überlegungen in zahlreichen deutschen Städten und im europäischen Ausland wie Oslo, Paris, Bordeaux, Brüssel oder Ljubljana. Neben einer höheren Aufenthaltsqualität in den Innenstädten ist auch die Erfüllung der Klimaschutzverpflichtungen ein wichtiger Umsetzungsanlass.

In Hannover gelangen die Nutzer*innen schon heute innerhalb des kompakten Kerns der Innenstadt auf kurzen Wegen zum Zielort. Im Vergleich zu sechs weiteren Innenstädten ähnlicher Ortsgröße (Bremen, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Leipzig, Stuttgart) werden die Verkehrsmittel ÖPNV und Fahrrad in der hannoverschen Innerstadt überdurchschnittlich genutzt. Die Nutzung von PKW und zu Fuß ist hingegen unterdurchschnittlich (IFH Köln 2021).

Trotz der im Vergleich überdurchschnittlichen Nutzung des ÖPNV und des Fahrrads ist die Anreise mit dem Auto, zum Beispiel über den Cityring, in der Innenstadt aktuell städtebaulich weiterhin prägend. Das ehemalige Leitbild der autogerechten Stadt trägt zu der guten Erreichbarkeit mit dem PKW und der damit verbundenen unverändert hohen Nutzung sowie der Verfügbarkeit zahlreicher vorhandener Parkmöglichkeiten bei. Der Anteil der Straßenverkehrsfläche ist im Stadtteil Mitte überdurchschnittlich hoch (LHH 2021 Strukturdaten). Angesichts einer großen Zahl an Parkplätzen im öffentlichen Raum, wie auf dem Köbelinger Markt, sind die vorhandenen Parkhäuser nur zu den absoluten Spitzenzeiten der Innenstadt – zum Beispiel an Samstagen im Dezember – nahezu ausgelastet (Rat der LHH 2019).

Die breiten Hauptverkehrsstraßen des Cityrings wie auch die Bahnstrecke in Hochlage trennen zudem die Innenstadt von den angrenzenden Stadtbezirken und stellen eine aktuell nur ungenügend überwindbare Barriere besonders im Fuß- und Radverkehr dar. Die fehlenden Verbindungen in die umgebenden Stadtteile wirken maßgeblich auf die Wahrnehmung und Nutzung der Stadt als Ganzes.

Die Landeshauptstadt Hannover wird der Öffentlichkeit und der Politik im Sommer 2022 einen Vorschlag unterbreiten, wie die schrittweise Umgestaltung und Veränderung der Mobilität in der Innenstadt ermöglicht werden kann. Der Fußverkehr soll dabei im Vordergrund stehen, für den Radverkehr sollen die gute und qualitätsvolle Erreichbarkeit des City-Radrings und auf diesem eine komfortable Umfahrung der Fußverkehrsbereiche ermöglicht werden. Die hervorragende Erreichbarkeit mit dem ÖPNV soll gesichert und möglichst ausgebaut werden, während für den Autoverkehr die gezielte Erreichbarkeit der Innenstadtparkhäuser gewährleistet bleibt – gleichzeitig aber die Durchfahrbarkeit der Innenstadt unterbunden wird. Hierfür ist eine Mischung aus baulicher Umgestaltung und teilweise auch temporärer Umnutzung des öffentlichen Raums geplant, die sich an den Bedürfnissen der Einwohner*innen und den Gästen der Stadt Hannover orientiert. Die Umsetzung des Mobilitätskonzepts stärkt nicht nur maßgeblich die Lebensqualität, sondern auch die Zukunftsfähigkeit der Innenstadt von Hannover.

2.5 Blau-grüne Orte und Verbindungen

Hannover wurde 2018 als nachhaltigste Großstadt Deutschlands prämiert und gilt als „Stadt der Gärten“ (LHH 2020 Nachhaltigkeitsbericht). Grün- und Freiflächen machen etwa die Hälfte des Stadtgebiets aus. Hannover hat gemäß Statistischer Landesämter den größten Flächenanteil an Grünanlagen in den 15 größten Städten Deutschlands. Das ist in der Innenstadt allerdings nur punktuell erkennbar. Während die innenstadtnahen Stadtteile mit viel Grün und hoher Lebensqualität durch Zugang zu Freiräumen punkten können, weist die Innenstadt lage- und funktionsbedingt einen hohen Versiegelungsgrad auf.

Durch den westlichen Teil der Innenstadt fließt die Leine. Im Südwesten grenzen der Maschpark und der Maschsee an die Innenstadt. Nicht weit entfernt sind auch der Stadtwald Eilenriede, der

Georgengarten und die Herrenhäuser Gärten. In der Innenstadt fehlt es an Grünstrukturen, Freiflächen, Grünanlagen, Begrünung und Straßenbäumen, auch auf den vorhandenen Plätzen. Ebenso gibt es wenig Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum.

Eine Ausnahme ist der von Kamel Louafi umgestaltete Opernplatz im Herzen des Kulturdreiecks als kultivierte Gartenarchitektur mit Schnitthecken, Sandsteinpromenaden und Rasen, die zugleich den Rahmen für das jüdische Mahnmal bildet (LHH 2015).

Bis Ende des Jahrhunderts werden sich die Hitzetage verdoppeln. Die sommerliche Wärmebelastung in der Innenstadt ist im Vergleich sehr hoch und wird sich damit bis 2050 von den umliegenden Stadtteilen abheben (LHH 2021). In der Innenstadt fehlen Trinkbrunnen und Wasser zur Kühlung ebenso wie als Gestaltungselement. Das grüne Westufer der Leine wird wenig genutzt.

Strategischer Ansatz ist es, die Innenstadt klimaresilienter zu machen und dafür wirksame Maßnahmen zu realisieren bzw. deren Realisierbarkeit zu prüfen: Technische und gestalterische Elemente innerhalb der Innenstadt zum übergreifendes Regenwassermanagement (Rückhalt, Speicherung, Versickerung) und gegen Sonneneinstrahlung und Überhitzung. Zum Beispiel sollen Entsiegelung an dafür geeigneten Stellen oder Begrünung durch Bäume und Pflanzkübel als Möglichkeiten der Klimaanpassung bei Umgestaltungen innerstädtischer öffentlicher Räume berücksichtigt und wo immer möglich und städtebaulich angemessen realisiert werden.

Daneben sind die Vernetzung und Wegebeziehungen in angrenzende Freiräume verbesserungswürdig, so zum Beispiel zum angrenzenden Maschpark mit anschließendem Maschsee sowie die nordwestlich gelegenen Herrenhäuser Gärten, die vor allem auch gartenkulturell für Tourist*innen interessant sind, aber auch in die Eilenriede im Nordosten der Stadt.

Hannovers Innenstadt hat das Potenzial mit einem standortspezifischen Maßnahmenpaket eine blau-grüne Transformation zu vollziehen und sich resilienter gegen den Klimawandel aufzustellen. Unter Einbeziehung der vorhandenen Plätze in der Innenstadt werden blau-grüne Freiräume mit höherwertigen ökologischen und klimatischen Funktionen im Einklang mit einer angemessenen Freizeit- und Erholungsfunktion geschaffen und erkennbar miteinander verbunden – auch über die Innenstadt hinaus.

Technische Lösungen zur Bewältigung häufiger werdenden Starkregenereignisse (Schwammstadt) und zur Reduzierung von Hitzestress müssen für die Innenstadt geprüft und wo möglich – auch in Kooperation mit Privaten – realisiert werden (z. B. Fassadenbegrünung, Dachgärten, Flächenentsiegelung). Unternehmen erachten das Thema der Nachhaltigkeit in ihrer Strategie zunehmend als wichtig und sind in der Innenstadt auch im Hinblick auf die ökologische Nachhaltigkeit zentrale Akteur*innen. Gebäude können mit Dach- und Fassadenbegrünungen zur blau-grünen Innenstadt beitragen. Ein herausragendes Beispiel ist der geplante begrünte Dachgarten aus dem Projekt „City Roofwalks“ auf dem Parkhaus der hanova in der Schmiedestraße.

2.6 Kooperative Innenstadtentwicklung

Der Prozess der integrierten Innenstadtentwicklung muss kooperativ gestaltet werden. Die Gestaltungsspielräume der öffentlichen Hand sind begrenzt und nahezu ausschließlich auf den öffentlichen Raum beschränkt. In vielen Bereichen entscheidet aber das alltägliche Handeln der privaten Akteur*innen, speziell der Immobilieneigentümer*innen, über die Zukunft der Innenstadt. Strategischer Ansatz ist daher, das Engagement der privaten Akteur*innen in Kooperationen für die Gestaltung einer attraktiven und resilienten Innenstadt zusammenzuführen und einzubeziehen. In vielfältigen Netzwerken und Projekten arbeiten öffentliche Hand und Private in Hannover bereits erfolgreich zusammen. Im Prozess des Innenstadtdialogs und der Strategie „Mitte verbindet“ werden langfristig tragfähige quartiersbezogene und projektbezogene Kooperationsstrukturen aufgebaut, die auch die Kooperation der Privaten untereinander befördern soll (vgl. Abschnitt 5).

Quartiersbezogene Kooperationen zwischen Kulturschaffenden und Wirtschaftsakteur*innen können neue und flexible Nutzungskonzepte für den öffentlichen Raum und für Gebäude entwickeln. Co-Produktionen der Akteur*innen stellen die Innenstadt mit den damit einhergehenden Innovationen für die Zukunft auf.

Digitale Formate unterstützen die lokalen Netzwerke und Angebote der Bürger*innenbeteiligung. Neue Modelle der Arbeitsorganisation sind damit ebenfalls denkbar. Die Landeshauptstadt möchte als Smart City unter dem Titel „Restart: HANnovativ“ Vorreiterin sein. Der räumliche Schwerpunkt der Aktivitäten im Rahmen des genannten Förderprogramms liegt auf der Innenstadt. Ziele sind zum Beispiel der Aufbau digitaler Infrastruktur und die Sammlung von aussagekräftigen Daten zu möglichen Klimafolgeanpassungen wie der Schaffung ausreichender Schattenplätze oder einem intelligenten Regenwassermanagement. Die Ergebnisse und Erfahrungen können Anknüpfungspunkte für Projekte der vorliegenden Strategie sein.

3. Handlungskonzept

3.1 Integrierter Entwicklungsansatz

Das Handlungskonzept für die Strategie „Mitte verbindet“ fußt auf dem integrierten Entwicklungsansatz des Innenstadtdialogs. Ziele, Strategien und Maßnahmen werden dabei nicht isoliert voneinander betrachtet, sondern als zusammenhängende Elemente eines ganzheitlichen Systems. Das sich derzeit in der Erarbeitung befindliche integrierte Innenstadtkonzept stellt gezielt Synergien im Sinne positiver Wechselwirkungen einzelner Ansätze heraus. Grundlegend ist, Stadtentwicklung (und besonders Innenstadtentwicklung) als einen dauerhafter Prozess zu verstehen, der durch viele Rahmenbedingungen, aber auch durch das Handeln der Akteur*innen beeinflusst wird und kooperativ gestaltet werden muss.

Die **Strategie** „Mitte verbindet“ beschreibt auf Grundlage der Ergebnisse und Erkenntnisse des Dialogs und im Innenstadtdialog durchgeführter Umfragen an den Förderkriterien ausgerichtete Strategien und Ziele. Für die **Leitprojekte** gilt der Grundsatz, dass sie mehrdimensionale Zielbezüge aufweisen und unterschiedliche Strategien einbeziehen müssen.

Ausgangspunkt des Handlungskonzepts für die Strategie „Mitte verbindet“ ist eine **Vision**: Hannovers klimaneutrale Innenstadt 2035…

- hat die blau-grüne, vielfältige Transformation vollzogen, sich resilient gegen Klimawandel und wirtschaftliche Krisen aufgestellt.
- hat sich „aus ihrem Ring befreit“, die Quartiere der Innenstadt stehen untereinander und mit angrenzenden Stadträumen in enger struktureller und arbeitsteiliger Wechselwirkung.
- ist offen und tolerant als lebendiger Ort der Begegnung aller gesellschaftlichen Gruppen und vielfältiger Anlässe.
- ist starkes Einzelhandels-, Versorgungs-, Dienstleistungs-, Verwaltungs- und kulturelles Zentrum sowie Arbeitsplatzstandort von Stadt, Region und Land und bietet zudem vielfältige nicht kommerzielle Angebote für Bewegung und Verweilen.
- ist lebenswerter Wohnbereich und vitaler Ort des Sich-Treffens und der kulturellen Erlebnisse, der Bildung und Freizeit.
- ist internationaler und regionaler Schauplatz für Innovation und Kreativität.
- ist ein angenehmer, atmosphärisch ansprechender Ort durch qualitätsvolle Baukultur und gut nutzbare öffentliche Räume.
- steht für eine lokale Mobilitätswende, die Flächen öffnet und Aufenthaltsqualität für alle Nutzer*innengruppen in öffentliche Räume bringt.

Die Strategie „Mitte verbindet“ baut auf dem Ansatz auf, die Innenstadt als System diverser Quartiere mit jeweils eigener Strahlkraft und definierten Kompetenzen zu entwickeln. Dabei werden die vorhandenen Stärken gestärkt und die Schwächen abgebaut. Nach dem Motto „Die Innenstadt als Ganzes ist mehr als die Summe ihrer Teile“ werden teilräumliche Handlungsstrategien mit ihren positiven

Wechselwirkungen untereinander entwickelt und zusammengeführt. Die Quartiere der Innenstadt weisen unterschiedliche Charaktere, Herausforderungen und Potenziale auf. Hier setzt die integrierte Innenstadtentwicklung an.

Die Quartiere stellen besondere Möglichkeitsräume dar, die arbeitsteilig Funktionen ausfüllen und so die Innenstadt als Ganzes voranbringen. Dabei sind die Quartiersgrenzen fließend. Gute inhaltliche, akteursbezogene sowie räumliche Verbindungen sorgen dafür, dass die teilräumlichen Profilierungen über die Quartiersgrenzen hinausgehend in die Innenstadt als Gesamtraum wirken können. Die Innenstadt soll als Gesicht der Stadt unverwechselbar, als belebter (bau-)kultureller Mittelpunkt identitätsbildend, bunt, vielfältig und multicodiert, offen und tolerant, smart und kooperativ und resilient gegenüber Krisen sein. Dabei werden auch die Bezüge zu den Quartieren und Stadtteilen jenseits der Innenstadt berücksichtigt.

Es werden mit drei Leitprojekten folgende Quartiere in den Mittelpunkt des Förderantrags gestellt (vgl. Abbildung S. 17):

- das Kulturdreieck mit Staatsoper, Schauspiel und Künstlerhaus zwischen Opernplatz, Thielenplatz und Georgsplatz,
- den historischen Stadtraum der kleinteilig strukturierten Altstadt am Leineufer, vom Marstall über die Schmiedestraße bis zum Köbelinger Markt und der Aegidienkirche mit vielfältigen Orten der Begegnung, mit Restaurants und Cafés, Kultur- und Bildungseinrichtungen und Wohnen,
- das Bahnhofsviertel mit Ernst-August-Platz – Bahnhof/ZOB – Raschplatz und Andreas-Hermes-Platz als Verkehrsschnittstelle, Entree und Verbindungsachse zwischen Nord und Süd.

Die drei Schwerpunkträume umrahmen die innere City mit den in den kommenden Jahren weiterhin von Handel und Dienstleistung getragenen Geschäftslagen. Genau hier befinden sich die Lagen im Umbruch mit Chancen für einen viefältigeren Nutzungsmix, der zur Vitalität auch des Einzelhandels beitragen kann. Sie sind Möglichkeitsräume, aber auch Impulsgeber für die Stärkung wichtiger Funktionen der Innenstadt: Aufenthalt und Begegnung; Verweilen und Bewegung; Kultur, Kreativität und Kunst; grüne Räume und gesundes Stadtklima; attraktives Wirtschafts-, Arbeits- und Wohnumfeld. Sie bieten große Spielräume für die Gestaltung, Aufwertung und Belebung öffentlicher Räume mit Ausstrahlung bis in das Herz der City. Die in den folgenden Abschnitten beschriebenen Handlungsansätze (Ziffer 3.2 bis 3.4) sind mit unterschiedlicher Gewichtung für alle Schwerpunkträume relevant.

Die Strategie „Mitte verbindet“ setzt auf die **Mitwirkung der Stadtgesellschaft** im Entwicklungsprozess der Innenstadt. Der Innenstadtdialog lädt die Stadtgesellschaft und besonders die Akteur*innen der Innenstadt ein, neue Perspektiven für die Innenstadt zu diskutieren und zu gestalten. Kooperation wird als Grundprinzip im Entwicklungsprozess implementiert: innerhalb der Verwaltung gesteuert durch ein fachbereichsübergreifendes Kernteam und auf mehreren Arbeitsebenen mit WiSo-

Partner*innen und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft im Beirat und in Quartierswerkstätten (s. Abschnitt 5 und Anhang). In öffentlichen Beteiligungsangeboten werden einfache Zugänge für den Dialog geschaffen.

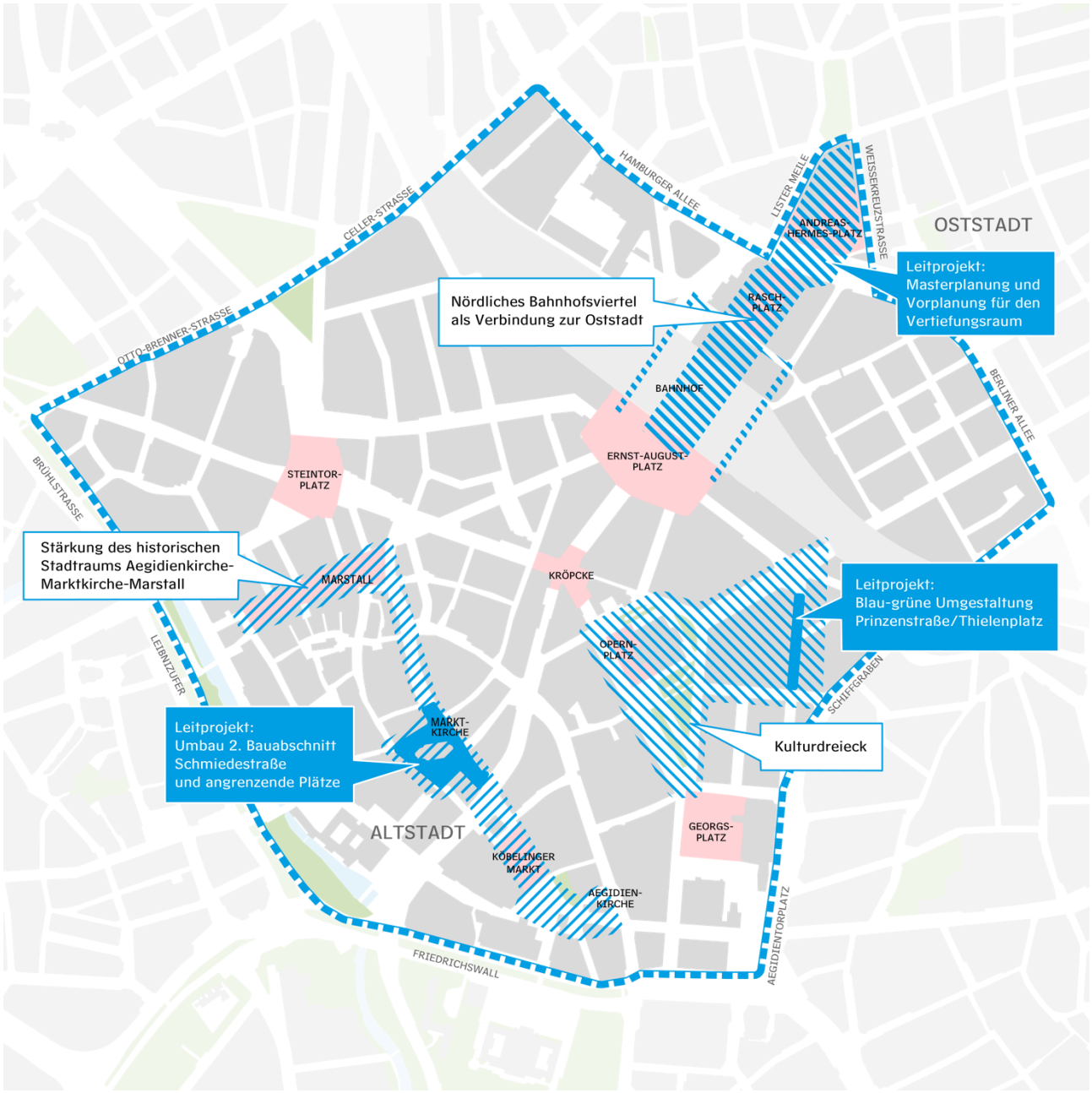

Abbildung 3: Teilräume des Innenstadtkonzepts als Rahmen für die Auswahl der Leitprojekte

Reallabore unterstützen und fundieren den Diskurs über Stadtentwicklung. Sie bieten Gelegenheit, neue Erfahrungen zu machen, vertraute Orte anders wahrzunehmen und möglicherweise Gewohntes in Frage zu stellen. Reallabore laden ein zum offenen Austausch über eine mögliche Zukunft. Veränderungen können erprobt und erklärt werden. Die Handlungsansätze der Strategie „Mitte verbindet“ nutzen diese Möglichkeiten.

In den beiden Teilräumen „Altstadt mit dem historischen Stadtraum Aegidienkirche-Marktplatz-Marktkirche“ und „Kulturdreieck“ wurden im Sommer 2021 für sechs Wochen Experimentierräume

eingerichtet und damit Freiräume sowie neue Nutzungsmöglichkeiten durch Experimente mit Straßenräumen ohne bzw. mit weniger Verkehr geschaffen. In der Altstadt wurden der Stadtgesellschaft in dieser Zeit Freiräume mit temporärer Begrünung, Ausstattung für angenehmen Aufenthalt, Begegnung, Spiel und Bewegung zur Verfügung gestellt. Neue Perspektiven wurden eröffnet, u. a. in und um die Marktkirche mit dem „Stadt(t)raumgarten“ und „Stadt geht durch Kirche". Die Räume wurden in dieser Phase ohne Events und Kommerzialisierung belebt.

Im „Kulturdreieck“ verlängerten die kulturellen Einrichtungen ihre Foyers in den öffentlichen Raum. Der öffentliche Raum wurde zur Bühne, frei zugängliches Kulturerleben schuf spontane Gemeinschaft. Zugleich gab es Spielmöglichkeiten für Kinder und Aufenthaltsräume mit grünem Flair, so dass Kulturerlebnis beim Spielen und Verweilen möglich wurde. Beide Experimentierräume haben unerkannte Potenziale der Stadträume sichtbar gemacht, die in folgenden Planungen aufgegriffen werden können.

Abbildung 4: Picknick auf dem Opernplatz. Die Beteiligten suchen sich mit den Decken selbst ihre Plätze.

Für das „Bahnhofsviertel als Stadtklammer und Verbindung zur Oststadt“ steht das Experiment noch aus, um für den sehr komplexen Planungsraum mit seinen sozialen Problemlagen und den städtebaulichen Herausforderungen tragfähige Perspektiven zu entwickeln.

3.2 Handlungsfeld „Soziale Aspekte“: Gestaltung und Belebung von öffentlichen Räumen und Plätzen sowie Revitalisierungen von Gebäuden durch die Schaffung von Begegnungsorten und Treffpunkten, auch temporär

Straßenräume verkehrsberuhigen, multifunktional gestalten und nutzen

Wesentliche Entwicklungspotenziale in der Innenstadt hängen davon ab, dass Straßenräume, die heute einseitig dem Kfz-Verkehr zur Verfügung stehen, als multifunktionale Freiräume zurückerobert werden. Die Mobilitätswende schafft Freiräume für Gestaltung, Grün, Aufenthalt und neue Nutzungen im öffentlichen Raum. Die Grundlage dafür bildet ein integriertes Mobilitätskonzept für die Innenstadt. Es setzt auf eine schrittweise Reduzierung des Autoverkehrs in der Innenstadt und ermöglicht die Neuorganisation von Straßenräumen als Ergebnis temporärer Interventionen. Die verkehrliche Erschließungsfunktion für Anlieger*innen bleibt erhalten. Neben dem ÖPNV nimmt der Radverkehr in der Innenstadt weiter an Bedeutung für eine zügige, umweltfreundliche und gesunde Erreichbarkeit der Innenstadt zu. Durch die Reduzierung von Pkw-Verkehr und Stellflächen entsteht

neuer Raum. Die gewonnenen Flächen erfahren sukzessive eine in Nutzung und Gestaltung überzeugende Veränderung, die sich an den Bedürfnissen der Nutzer*innen orientiert.

In den Straßen erhalten die Seitenräume unter Berücksichtigung der angrenzenden Funktionen nicht nur mehr Gewicht, sie werden zum Hauptaugenmerk. Hier entsteht deutlich mehr Platz für den Fußverkehr, die Trennwirkung der Kfz-Fahrbahnen wird reduziert bis aufgehoben. Aus der Wegeverbindung wird eine Flanierzone für alle Menschen – für Besucher*innen, Beschäftigte und Bewohner*innen. Die Straßenräume werden barrierefrei gestaltet. Breite, ebene Fußwege und kurze Querungen sorgen für ein barrierefreies Vorankommen von A nach B.

Folgende Straßenräume sind Gegenstand der Strategie „Mitte verbindet“:

- Die Schmiedestraße, die in Verbindung mit den angrenzenden Plätzen um die Marktkirche als Erweiterung der Fußgängerzone und Verbindungsraum zwischen Einkaufsstadt und Altstadt umgebaut wird.
- Die Prinzenstraße, die in Verbindung mit dem Thielenplatz als neues Rückgrat des Kulturdreiecks verkehrsberuhigt und multifunktional erlebbar und nutzbar umgestaltet wird.

Aufenthalt, Begegnung und Öffentlichkeit stärken (Agora)

Der öffentliche Raum in der Innenstadt wird standortbezogen inklusiv und multifunktional weiterentwickelt. Vorhandene Plätze und neugeordnete Straßenräume bilden ein schlüssiges Netz aus abwechslungsreich nutzbaren, kommunikativen Aufenthaltsräumen, verbunden durch attraktive Wegeverbindungen.

Abbildung 5: Experimentierraum mit dem Stadt(t)raumgarten an der Marktkirche.

Öffentliche Aufenthaltsräume werden mit Bezug zu angrenzenden Nutzungen flexibel nutzbar gestaltet. Sie bieten robuste, teils temporäre, jahreszeitenabhängige Ausstattung für Begegnung, Kommunikation und nicht-kommerziellen Aufenthalt. Bereichert werden sie auch durch privatwirtschaftliche gastronomische Angebote. Öffentliche Räume laden als demokratische Orte frei von Konsumzwang alle Menschen zu einem Austausch miteinander sowie zu kulturellen Erlebnissen, Interaktion, Spiel und Bewegung ein. Sie bieten Freiräume für ungeplante Nutzungen und für den Diskurs über den Stadtraum und die Stadtentwicklung.

Die angrenzenden Einrichtungen bilden wichtige Bezugsorte in der künftigen Entwicklung. Die Stadtgesellschaft wünscht sich überdachte öffentliche Orte für Kommunikation und Beteiligung. Solche

Angebote könnten (temporär) in künftig zu erwartenden (zeitweisen) Leerständen entstehen. Aber auch Kultur- und Bildungseinrichtungen öffnen vielerorts ihre Häuser für offene Begegnungen. Diese Entwicklungspotenziale sind mitzudenken. Dies gilt für die Kultureinrichtungen im Kulturdreieck ebenso wie für die Bildungsreinrichtungen und Kirchen in der Altstadt oder den Pavillon mit seiner Funktion als Anlaufstelle im nördlichen Bahnhofsviertel.

Es sollen keine Gruppen von Nutzer*innen verdrängt werden. Wo heute einseitige, teils ausgrenzende Nutzungen in öffentlichen Räumen dominieren, erhöhen eine multifunktionale Gestaltung und Ausstattung die Chancen für konflitkfreie diverse Nutzungen durch unterschiedliche Gruppen. Tageszeitenabhängige Frequenzen werden berücksichtigt. Die öffentlichen Räume in der Innenstadt sollen auch außerhalb der Öffnungszeiten von Geschäften als attraktive und sichere Orte erlebt werden können. In Gebieten mit höherem Wohnanteil – wie in der Altstadt – werden Bedürfnisse von Bewohner*innen besonders berücksichtigt. Aufenthaltsräume mit Angeboten für Familien mit Kindern bieten Übersicht, Begrünung und Beschattung, entspannte Verweilorte mit Spielflächen abseits der direkten Wegeverbindungen.

Anreize zum Bespielen und Verweilen schaffen: Bewegungsfreundliche Innenstadt

Auf Plätzen und in Fußgängerzonen entstehen Verweiloasen als Trittsteine für Aufenthalt, Erholung und Bewegung. In der hoch frequentierten Innenstadt unterbrechen sie den Lauf des Fußverkehrs, sorgen zugleich für Belebung unabhängig von den Geschäftszeiten. In den bisher weniger belebten Räumen der Innenstadt werden ausgewählte Räume durch spezifische Angebote und Ausstattungen unterschiedlich qualifiziert. So entstehen neue „Lieblingsorte“ für Besucher*innen, Beschäftigte und Bewohner*innen gleichermaßen. Sie etablieren zudem neue Alltagswege in der Stadt und verbessern so zugleich die Wahrnehmbarkeit der Angebote in den Erdgeschosszonen.

Eine Grundausstattung sorgt für mehr Grün im heute hoch versiegelten öffentlichen Raum. Die Ausstattung richtet sich an alle Menschen. Möblierung schafft Atmosphäre und Nischen, ohne zu sehr festzulegen und die Flexibilität des Raums zu stark einzuengen. Anforderungen unterschiedlicher Zielgruppen. Ausgewählte, teils temporäre Angebote richten sich an einzelne Zielgruppen, sprechen gezielt neue Nutzer*innengruppen an, wie z. B. die junge Generation.

Die Innenstadt wird in einen attraktiven, aktivierenden urbanen Raum transformiert. Die Gestaltung orientiert sich an der Vielfalt der Bewegungswünsche und -anforderungen der Bevölkerung und an der baukulturellen Rolle der öffentlichen Räume. Allen Menschen wird ermöglicht (barrierefrei) teilzuhaben. Bewegungsanregende Bodenmarkierungen (z. B. Hüpf- und Laufspiele) wurden bereits in den Experimentierräumen im Sommer 2021 erfolgreich erprobt und lassen sich im gesamten Innenstadtbereich anwenden. Neben unspezifischen Möglichkeitsräumen mit bewegungsaufforderndem Charakter werden bestimmte, dafür geeignete Orte gezielt vielseitige Formen der Bewegung anbieten.

In den Schwerpunkträumen der Strategie „Mitte verbindet“ werden bewegungsfreundliche Gestaltung und Ausstattung mit Bezug auf das jeweilige Umfeld berücksichtigt. So ist der Stadtraum rund um die Marktkirche Wohnumfeld in der Altstadt und benötigt besondere Angebote für Familien. Zugleich ist er „Trittstein“ auf dem Weg vom Bahnhof über die City bis zum Leineufer. Erholung und Ausgleich für Besucher*innen und Beschäftigte in der Innenstadt sind gefragt. Der Bereich kann zu einem zentralen Begegnungsort aller Generationen werden. In den öffentlichen Räumen des Kulturdreiecks laden kulturelle und kreative Interventionen zum Aufenthalt ein. Hier werden Kultur und Kreativität mit Spiel, Sport und Bewegung verbunden (s. auch Ziffer 3.3).

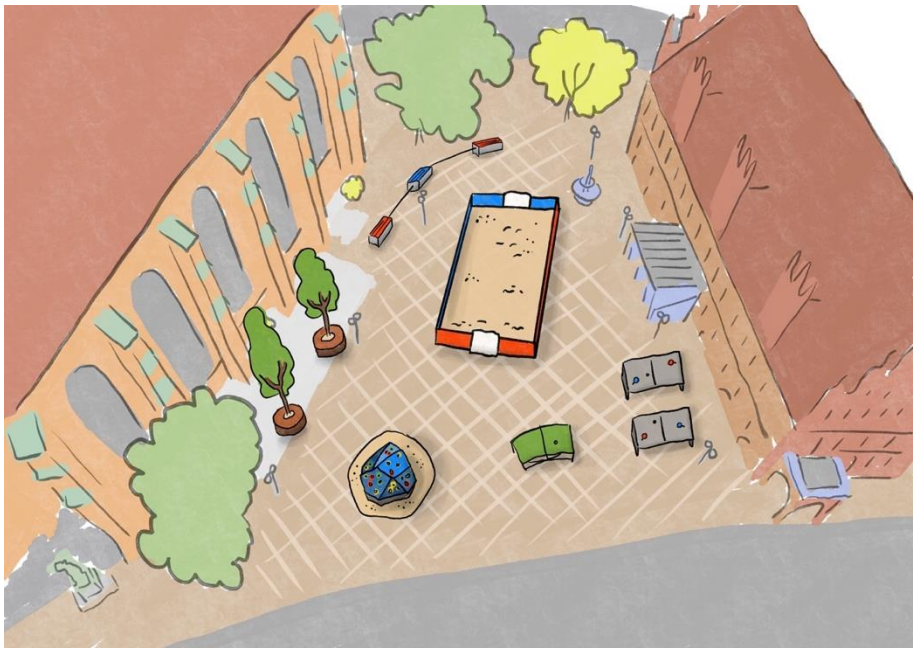

Abbildung 6: Skizze von temporären Bewegungsangeboten (temporäre Bespielung im Sommer 2022, gefördert über das Sofortprogramm „Perspektive Innenstadt!“) auf dem Platz „Am Markte“ an der Marktkirche.

Für den nördlichen Bahnhofsbereich bedarf es unter Einbeziehung der bahnhofsnahen Plätze zunächst eines integrierten Gesamtkonzepts. Ziel ist es, den Bahnhof und dessen Umfeld aufzuwerten und als multifunktionalen Begegnungsort zu stärken. Wegeverbindungen einschließlich der Gleistunnel sollen als angstfreie Räume gestaltet werden. Die beabsichtigte Gleiserweiterung und Sanierung des Bahnhofs bietet die Chance für eine Neuorganisation von Plätzen und Wegen. Über reine Umbaumaßnahmen und eine gestalterische Aufwertung kann eine Lösung für die Problemlagen nicht herbeigeführt werden. Der Handlungsbedarf ist vielgestaltig und mit vielen unterschiedlichen Beteiligten, wie Grundstückseigentümer*innen und Gruppen von Nutzer*innen mit unterschiedlichsten Flächenansprüchen sowie fachlichen Abhängigkeiten, abzustimmen. Die Phase der Voruntersuchungen bietet die Gelegenheit, durch Reallabore neue Perspektiven für vielseitige Aufenthaltsqualitäten zu erproben. Durch gutes Zusammenwirken von funktionaler Neuordnung, Umgestaltung, nutzungsbezogener Ausstattung und Sozialarbeit soll es gelingen, das nördliche Bahnhofsviertel für die Stadtgesellschaft in ihrer Diversität ansprechend, attraktiv und sicher zu gestalten, ohne dabei die derzeitigen Nutzer*innen zu verdrängen.

3.3 Handlungsfeld „Ökonomische Aspekte“: Neue und flexible Nutzungskonzepte für den öffentlichen Raum und für Gebäude unter Berücksichtigung der Ressourceneffizienz

Kultur, Kreativität und Kunst mehr Raum verschaffen

Die Einrichtungen für Kunst und Kultur, Kreativität und Bildung rücken künftig in den Vordergrund. Sie etablieren sich ergänzend zu Handel und Gastronomie zu einem gleichberechtigten starken Motor und Partner der Innenstadtentwicklung. Die vielfältigere Mischung aus verschiedenen starken Funktionen erzeugt wechselseitige Impulse. Die Frequenzen eines Angebots werden auch für andere Angebote wirksam. Im Zusammenwirken entstehen zugleich Potenziale für neue eigene oder auch kooperative Angebote. Vergleichbare Erfahrungen liegen in Hannover vor: So brachten sich die Unternehmen der Citygemeinschaft in zurückliegenden Jahren bei passenden Gelegenheiten in die städtische Initiative „Lust auf Fahrrad“ ein und sorgten im Rahmen von Aktionstagen für die passenden Produkte. Solche Potenziale liegen auch in kulturellen Initiativen.

Der Schlüssel dafür liegt in der Kooperation der Akteur*innen, in der Öffnung und Erweiterung der Aktionsräume der Einrichtungen in den öffentlichen Raum, so dass sie außerhalb des regulären Programms und Hauses sichtbarer werden. Die Einrichtungen erweitern ihre Foyers nach außen, sie nutzen den öffentlichen Raum als gemeinsames Kulturareal. Kunst- und Kulturaktionen, Gastronomie, Kunstinstallationen, öffentliche Bühnen sowie Agoren als Verhandlungsraum für Zukunftsthemen laden ein, die Innenstadt zu erleben und mitzugestalten. Zugleich öffnen sich die Einrichtungen für kulturelle Inspiration und Begegnung von außen.

Für die Areale in der Innenstadt werden folgende Elemente teils temporär als Pop-Up-Elemente oder teils als dauerhafte Maßnahme etabliert:

- Die Kunst im öffentlichen Raum als kuratorisch gesteuerte Intervention aus dem beschlossenen Zukunftsplan Kultur als Maßnahme. Verstetigung der Maßnahme in der Innenstadt.
- Musik im öffentlichen Raum, z. B. partizipativer, offener „Klang-Ort“. Der Fokus liegt auf „Selber machen“ und „Dialog“, anknüpfend an die Idee eines „Dritten Orts“.
- Open-Stages in der Innenstadt.
- Sport, Spiel und Bewegung im öffentlichen Raum in unterschiedlichster Ausprägung als aktivierendes Element sowohl dauerhaft als auch temporär (s. Abschnitt 3.2).

Das Kulturdreieck ist der Pilot dieses Handlungsansatzes. Es besteht die Perspektive, den Aktionsraum temporär in andere Quartiere der Innenstadt auszudehnen, die Kultur z. B. in Kooperation mit dem Handel in die Einkaufslagen zu bringen. Es besteht auch die Perspektive einer Übertragung der Grundidee auf andere Areale (z. B. Altstadt mit Volkshochschule und Historischem Museum oder das Bahnhofsviertel mit der Oststadtbibliothek am Andreas-Hermes-Platz).

Eine bereits etablierte Kooperation der großen Kultureinrichtungen Schauspiel, Staatsoper und Künstlerhaus mit der Stadtverwaltung hat im Experimentierraum im Sommer 2021 Möglichkeiten für die Belebung der öffentlichen Räume aufgezeigt. Perspektivisch wird diese Kooperation um die freie

Kulturszene sowie die angrenzenden Gewerbetreibenden erweitert, damit ein breit aufgestellter Akteurskreis die Bespielung des Areals unterstützt. Eine digital gestützte Vernetzung und Kooperation werden angestrebt.

Durch Verkehrsberuhigung und Umwidmung frei werdender Flächen bieten Sitzgelegenheiten Raum für die angrenzenden Gastronomie-Angebote, aber auch für Pop-Up-Bars sowie die Öffnung und Verlängerung der Foyers („Roter Teppich“) aller Häuser in den öffentlichen Raum. Es wird ein gemeinsames Programm für Kunst & Kultur im öffentlichen Raum aufgestellt. Smart-Mobiliar und ein künstlerisches „Corporate Design“ des Kulturdreiecks machen das zusammenhängende Areal erkennbar.

Möglichkeitsräume temporär und experimentell denken und bespielen

Innen und außen, öffentlich und privat werden in der hannoverschen Innenstadt zusammengedacht. Öffentliche Räume in der Innenstadt werden weiterhin als Möglichkeitsräume betrachtet und bieten Raum für Experimente durch zivilgesellschaftliche Akteur*innen. Gestaltung und Ausstattung werden als Basis für spontane Nutzungen angelegt. Um dies zu ermöglichen, sind Planungsstandards und Planungsparadigmen entsprechend anzupassen (z. B. bei Straßensanierungen, Platzgestaltungen). So haben die Experimentierräume im Sommer 2021 gezeigt, dass die Menschen sich flexible kommunikative Sitzmöglichkeiten wünschen, die mit der Tageszeit und dem Sonnenstand wandern können. Die wechselnde Bespielung der öffentlichen Räume durch die angrenzenden Nutzungen erfordert Flexibilität.

3.4 Handlungsfeld „Ökologische Aspekte“: Reduzierung von Hitzestress und starkregenbedingten Überflutungen, z. B. durch Begrünungen, Flächenentsiegelung oder die ökologische Aufwertung von Gewässern und Auen

Blaugrünes Netz ausbauen, Biodiversität verbessern

Der Klimawandel ist in Hannover und besonders in der hoch versiegelten Innenstadt spürbar. Die Landeshauptstadt Hannover hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2035 klimaneutral zu sein, um so einen Beitrag dafür zu leisten, die künftige Erderwärmung möglichst gering zu halten. Bei der Planung der öffentlichen Räume in der Innenstadt geht es sowohl um die Gestaltung als auch um Maßnahmen für den Klimaschutz und für die Anpassung an den Klimawandel. Dabei gilt es, passende Lösungen unter besonderen lage- und funktionsspezifischen Rahmenbedingungen zu finden.

In den Experimentierräumen im Sommer 2021 wurden Bausteine einer klimafreundlicheren, grüneren Innenstadt der Zukunft simuliert. Temporäre Begrünungen zum Beispiel durch Kübelpflanzen standen für zusätzliche Baumstandorte und schattige Plätze. Ziel der Innenstadtentwicklung ist, im Zuge der schrittweisen Umsetzung des Mobilitätskonzepts in den neu entstehenden Freiräumen mit blau-grünen Elementen einen Verbund für Klimaschutz und Klimaanpassung zu realisieren.

Die Elemente tragen zugleich zu einer höheren Aufenthaltsqualität bei und bereichern ein attraktives Fußwegenetz.

Großräumige Freiraumbezüge werden aufgegriffen, wie zum Beispiel vom Maschpark über das Leineufer und bis zum St. Nikolai-Friedhof bzw. vom Maschpark über den Rathenauplatz und die Prinzenstraße bis in die Eilenriede.

Abbildung 7: Schattige Klimainsel in der heute noch vollständig versiegelten Prinzenstraße. Künftig soll hier eine Baumreihe durch unterirdische Regenwasserspeicherung bewässert werden.

Unter dem Stichwort „Pocket-Parks“ sollen auf Teilflächen von Plätzen an verschiedenen Orten in der Innenstadt Umgestaltung, Entsiegelung und Pflanzungen realisiert werden. Ebenfalls wird geprüft, wo großflächige Pflanzungen insektenfreundlicher und heimischer Geophyten zur Steigerung der Biodiversität und der Attraktivität der Innenstadt sowie des Innenstadtrings (z. B. entlang des Cityrings bereits in konkteter Planung inkl. beabsichtigter Durchführung der Pflanzung ab Herbst 2022) in den stark frequentierten Bereichen verwirklicht werden können.

Perspektivisch besteht das Ziel, in der Innenstadt Potenziale für die Regenwasserversickerung und -speicherung zu nutzen, um so grüne Elemente in öffentlichen Räumen zu ermöglichen und zu erhalten. Eine Regenwasserspeicherung dient der Bewässerung von Bäumen und Grünflächen. Private Flächen werden einbezogen. Ein herausragendes Beispiel ist der geplante Dachgarten aus dem Projekt „City Roofwalks“ in der Schmiedestraße. Weitere Dach- und Fassadenbegrünungen werden angeregt. Die Umgestaltung der Prinzenstraße als Leitprojekt dieses Antrags soll als Pilot für die Regenwasserspeicherung und die Bewässerung der geplanten Baumreihe im heute noch vollständig versiegelten Straßenraum und damit als Vorbild für die „Straße der Zukunft“ dienen. Dafür soll in einem ersten Schritt eine entsprechende Machbarkeitsstudie im Rahmen des Sofortprogramms „Perspektive Innenstadt“ in Auftrag gegeben werden und klären, wie die klimawandelangepasste Straße der Zukunft für die Prinzenstraße realisiert werden kann.

4. Querschnittsziele

4.1 Inklusion als verbindende Klammer

Die Strategie „Mitte verbindet“ wird unter Berücksichtigung wesentlicher stadtgesellschaftlicher und politischer Vereinbarungen ausgearbeitet und umgesetzt.

Die Landeshauptstadt Hannover hat sich der Inklusion verpflichtet. Inklusion bedeutet „Zugehörigkeit“. Ziel ist, dass alle Menschen, unabhängig von ihrer persönlichen, physischen und psychischen Konstitution, am gesellschaftlichen Leben teilhaben und ein möglichst selbstständiges Leben führen können. Die Landeshauptstadt verfolgt dafür den Prozess „Auf dem Weg zur inklusiven Stadt“. Dieser skizziert Ziele für inklusives kommunales Handeln. Die Fortschritte werden in Inklusionsberichten dargelegt. Die vorhandenen Strukturen in der Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung stellen sicher, dass Inhalte fach- und sachorientiert und unter Beteiligung von Betroffenen diskutiert und umgesetzt werden können. Die Querschnittsziele der vorliegenden Strategie werden im Sinne einer inklusiven Teilhabe und selbstständigen Lebensführung aller Menschen verfolgt. Dies betrifft ganz wesentlich die Beteiligungsverfahren und Planungsprozesse, die im Zuge der Umsetzung der Handlungsansätze durchgeführt werden, aber auch die inhaltliche Ausgestaltung der Maßnahmen.

4.2 Gleichstellung

Die Gleichstellung aller Geschlechter ist integraler Bestandteil des Leitbilds der Stadtverwaltung Hannover. Das Referat für Frauen und Gleichstellung unter der Leitung der Gleichstellungsbeauftragten ist seit mehr als 30 Jahren fester Bestandteil der Stadtverwaltung. Es ist über die verwaltungsinternen fachbereichsübergreifenden Arbeitsstrukturen in den Innenstadtdialog eingebunden. Der Innenstadtdialog bezieht die Stadtgesellschaft in all ihren Ausprägungen ein. Es sind alle Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt.

Die Gesellschaft erlebt weltweit einen Wandel der Geschlechterrollen, besonders getragen von der jungen Generation. Das Geschlecht verliert an gesellschaftlicher Verbindlichkeit (Kelber 2022). Ansprüche und Bedürfnisse hängen stärker von Lebenslagen und -phasen ab als vom Geschlecht. In der Folge verändern sich Lebens- und Arbeitswelten auch mit stadträumlichen Folgen. Familienaufgaben als Beispiel werden diverser verteilt. Flexible Arbeitszeiten und -strukturen einschließlich digitaler Arbeitsplätze sowie kurze Alltagsradien werden unabhängig vom Geschlecht aus der Elternrolle heraus nachgefragt. Die Innenstadtentwicklung der Landeshauptstadt Hannover leistet einen Beitrag zu kurzen Wegen durch eine größere funktionale und räumliche Vielfalt sowie der Stärkung des Wohnens in der Innenstadt.

4.3 Chancengleichheit

Die Landeshauptstadt Hannover geht als Arbeitgeberin mit gutem Beispiel voran und setzt berufliche Chancengleichheit in der Personalentwicklung um.

Sie verfolgt den Anspruch der Chancengleichheit auch in Beteiligungsverfahren und achtet dabei auf verschiedene Zugänge und Angebote: Im Innenstadtdialog wurden Befragungen, interaktive Experimentierräume und diverse Veranstaltungen durchgeführt. Ein heterogen besetzter Beirat bindet Akteur*innen der Innenstadt ein. In fünf Quartierswerkstätten wurde bei der Zusammensetzung auf unterschiedliche Perspektiven sowohl aus der Stadtverwaltung als auch dem Kreis der Akteur*innen der Innenstadt geachtet. Die Schwerpunkte der Strategie „Mitte verbindet“ wurde mit Delegierten der Quartierswerkstätten erörtert. Seit 1995 finanziert die Landeshauptstadt den Verein Bürgerbüro Stadtentwicklung e. V. Der gemeinnützige Verein setzt sich für kooperative Stadtentwicklung und Bürger*innenbeteiligung in Hannover ein. Er stärkt die Kompetenz der Bürger*innen in Beteiligungsverfahren und unterstützt eine inklusive Beteiligung. Die aktuelle Veranstaltungsreihe „ZUKUNFTinnenSTADT“ des Vereins stellt die Strategie „Mitte verbindet“ auf eine noch breitere Basis.

4.4 Nichtdiskriminierung

Die Stadt Hannover ist bunt. „Vielfalt ist unsere Stärke“ ist Leitbild der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt (LHH o. J.). Sie hat sich damit unter anderem zu folgenden Handlungsgrundlagen verpflichtet:

- Richtlinien zur Gleichstellung von Frauen und Männern und Gleichstellungsplan/Gleichstellungs-Aktionsplan
- Lokaler Integrationsplan WIR 2.0 für Menschen mit Migrationshintergrund
- Integrationsvereinbarung für die bei der Stadtverwaltung beschäftigten schwerbehinderten Menschen
- Strategische Leitlinien der familienbewussten Personalpolitik
- Konzept für eine altersgerechte Personalentwicklung
- Beauftragte für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt der Landeshauptstadt Hannover und Beratungsangebote zur sexuellen Identität

Auch unbewusste Diskriminierung soll vermieden werden.

4.5 Barrierefreiheit

Der Abbau von Barrieren ist ein wesentlicher Baustein der Inklusion und betrifft alle Lebensbereiche. Ein Schwerpunkt der Strategie „Mitte verbindet“ ist die Gestaltung barrierefrei ausgestatteter öffentlicher Räume für alle Menschen. Das Ziel der Barrierefreiheit stellt besondere Anforderungen an die baulich-technische und gestalterische Ausführung öffentlicher Räume und Infrastruktur. Einseitigen ausgrenzenden Nutzungen öffentlicher Räume ist entgegenzuwirken. Hier besteht im Programmraum ein großer Handlungsbedarf. In der letzten Änderung der Definition von Behinderung durch das Bundesteilhabegesetz 2018 wird aufgegriffen, dass nicht nur umwelt-, sondern auch einstellungsbedingte Barrieren behindern. Zum Abbau von Barrieren gehören so z. B. auch die Verwendung von einfacher Sprache und eine gute Wegweisung im Zusammenhang der Gestaltung und Bewerbung von Veranstaltungen.

Seit mehr als 20 Jahren betreibt die Stadt Hannover eine aktive Behindertenpolitik. Sie schuf die Stelle einer Beauftragten für Menschen mit Behinderung und den „Runden Tisch für Menschen mit Behinderung“, unterschrieb die „Erklärung von Barcelona“ und verpflichtete sich damit zum Abbau von Barrieren. In der Innenstadt wurden bereits viele Maßnahmen umgesetzt. Die Landeshauptstadt setzt sich für den Ausbau eines barrierefreien öffentlichen Personennahverkehrs ein. Das Ziel der Barrierefreiheit wird bei allen Maßnahmen der Strategie „Mitte verbindet“ von vornherein bedacht.

4.6 Gute Arbeit

Die Landeshauptstadt Hannover sorgt für gute Arbeitsbedingungen der Beschäftigten und trägt auch bei der Beschaffung von Leistungen dafür Sorge. Sie hat die Europäische Charta der Vielfalt unterzeichnet. Vielfalt, Respekt und Gleichstellung prägen die Unternehmens- und Führungskultur. Die Stadtverwaltung ist eine der größten Arbeitgeber*innen der Landeshauptstadt und bildet selbst in über 30 Berufen aus. Menschen ohne Qualifizierung bekommen ebenso eine Chance auf Beschäftigung und damit auf einen sicheren Arbeitsplatz. Zu den Angeboten gehören weiterhin vielfältige Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie eine tarifgerechte Bezahlung. Die Landeshauptstadt sorgt für eine gesunde Arbeitsumgebung, bietet Betriebssport und einen betrieblichen Gesundheitsservice. Flexible Arbeitszeitmodelle, Kinderbetreuung oder Unterstützung bei der Pflege stärken die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Beschäftigten. Die soziale Verantwortung wird ernstgenommen. Zu den sozialen Angeboten gehören das Job-Ticket für den öffentlichen Nahverkehr, städtische Wohnungen und eine Beratung für Mitarbeiter*innen.

4.7 Ökologische Nachhaltigkeit

Die Landeshauptstadt Hannover setzt bei der ökologischen Nachhaltigkeit auf folgende Leitziele:

- Freiraumqualität sichern, biologische Vielfalt bewahren
- Treibhausgasemissionen erheblich reduzieren, Energie effizient nutzen und Klimaanpassung gestalten
- Umweltfreundliche Mobilität stärken, motorisierten Individualverkehr reduzieren
- Gesunde Lebensgrundlagen sicherstellen, Ressourcen schützen

Im Programmraum liegt ein Schwerpunkt darauf, eine umweltfreundliche Mobilität und weniger Autoverkehr durchzusetzen. Dazu gehört auch, die Elektromobilität zu fördern und die urbane Logistik stadtverträglich zu gestalten. Das öffnet Potenziale für weitere Maßnahmen, wie die Entsiegelung und Gestaltung blau-grüner Freiräume zur Stärkung der Klimaresilienz der Innenstadt und um die biologische Vielfalt zu fördern und zu bewahren. Viele Handlungsmöglichkeiten – besonders an den Innenstadtimmobilien – liegen in privaten Händen. Hier gestaltet die Landeshauptstadt Hannover die Rahmenbedingungen z. B. für Dach- und Fassadenbegrünungen und setzt auf Dialog und Kooperation.

5. Beteiligungsprozesse, Steuerungsgruppe und Organisationsstruktur

5.1 Anknüpfungspunkte der Strategie „Mitte verbindet“

Die Strategie „Mitte verbindet“ wurde im Rahmen des laufenden Innenstadtdialogs und Arbeitsprozesses für ein integriertes Innenstadtkonzept auf Grundlage eines Ratsbeschlusses erarbeitet (vgl. Präambel). Die Landeshauptstadt Hannover greift in diesem Prozess auf mehrere erfolgreiche Dialogprozesse zurück, auf deren Grundlage bereits eine Vielzahl von Maßnahmen in der Innenstadt geplant und umgesetzt wurden. Der fachlich begleitete Dialogprozess zum Projekt „Hannover City 2020+“ in den Jahren 2008 und 2010 mündete in ein Konzept, aus dem bereits zahlreiche städtebauliche Projekte sowie Neugestaltungen öffentlicher Räume in der Innenstadt hervorgegangen sind. Der im Jahr 2016 initiierte und von der Stadtverwaltung selbst durchgeführte Stadtdialog „Mein Hannover 2030“ stellte ein fortschreibbares gesamtstädtisches Arbeitsprogramm mit einer großen Bandbreite an Themen auf. Im aktuellen Prozess werden geeignete Handlungsansätze aus zurückliegenden Konzepten, die noch nicht umgesetzt werden konnten, wieder aufgegriffen.

Die Strategie „Mitte verbindet“ stellt eine Teilmenge des in Arbeit befindlichen Integrierten Innenstadtkonzepts dar. Sie greift Ansätze und Leitprojekte in räumlichen Arealen auf, die für die Innenstadtentwicklung von besonderer Bedeutung sind, deren vielschichtige Handlungsbedarfe im Innenstadtdialog besonders deutlich geworden sind.

5.2 Struktur des Innenstadtdialogs als Basis der Strategie „Mitte verbindet“

Der Innenstadtdialog wird aktiv durch die Verwaltung der Landeshauptstadt Hannover gesteuert und kooperativ gestaltet. Sie initiierte einen fachlich begleiteten, interdisziplinären Prozess auf mehreren Ebenen. In diesem Rahmen wird die Innenstadtentwicklung in Hannover gemeinsam mit privaten Akteur*innen geplant und realisiert. Im Mittelpunkt steht der Dialog:

- Innerhalb der Verwaltung steuert ein interdisziplinär besetztes Kernteam den Prozess. Fachteams aller Dezernate und Fachbereiche bringen die Kompetenz der Verwaltung und fachliche Perspektiven ein.
- Die Vielfalt der Akteur*innen der Innenstadt ist als Beirat organisiert, der auf Einladung der Verwaltung in regelmäßigen Abständen tagt.
- Der Sommer 2021 stand ganz unter dem Eindruck der Beteiligung der Öffentlichkeit. Die Verwaltung lud zur Ideensammlung und Diskussion in vielseitigen Fachformaten ein. Darüber hinaus wurde in zwei Experimentierräumen temporär neuen Nutzungen Raum gegeben und die Öffentlichkeit wurde zum Ausprobieren, Selbermachen und zum Feedback eingeladen.
- Im Prozess der Erarbeitung des Innenstadtkonzepts war im Anschluss an die öffentliche Beteiligung eine Arbeitsphase mit Quartierswerkstätten zwischengeschaltet, um auf Grundlage der Erkenntnisse mit Akteur*innen über Ziele, Strategien und Handlungsansätze zu sprechen. Hier wurden Akteur*innen aus lokalen Unternehmen, Einrichtungen und (auch zivilgesellschaftlichen) Netzwerken sowie dem Beirat einbezogen. Der Hintergrund des Ansatzes der Quartierswerkstätten ist im Anhang näher dargestellt.

- Im Rahmen eines fachbereichsübergreifenden, verwaltungsinternen Workshops wurde eine Vorauswahl der für die Strategie „Mitte verbindet“ ausgewählten Teilquartiere und Leitprojekte unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus dem Innenstadtdialog diskutiert und vertieft.
- Im Rahmen einer Konzeptwerkstatt mit Delegierten der Quartierswerkstätten wurden die für die Strategie „Mitte verbindet“ ausgewählten Teilquartiere und Leitprojekte vorgestellt und erörtert. Eine langfristig tragfähige Prozessstruktur für die künftige Zusammenarbeit wurde angekündigt.

Eine Übersicht über die an den Quartierswerkstätten teilnehmenden Organisationen und Netzwerke einschließlich der Delegierten der Konzeptwerkstatt befindet sich im Anhang.

Die für die Strategie „Mitte verbindet“ herausgestellten drei Quartiere wurden in jeweils einer Quartierswerkstatt mit den lokalen Akteur*innen vertieft. Für die hier relevanten Quartiere wurden vorhandene lokale Akteursnetzwerke identifiziert bzw. auch spontan eine Netzwerkstruktur aufgebaut:

- Für das Kulturdreieck als zusammenhängendes Kulturareal einschließlich des öffentlichen Raums wurde bei der Quartierswerkstatt aufbauend auf die bestehende Kooperation der Kulturhäuser eine gemeinsame „Intendanz für das Kulturdreieck“ als Ziel formuliert. Weitere Einrichtungen sowie Gastronomie und Handel vor Ort sollen in die Kooperation einbezogen werden.
- Für Entwicklungen in der Altstadt wurde bei der Quartierswerkstatt die Idee eines „Altstadtforums“ formuliert. Die Vertreterin der Marktkirche hat sich bei der abschließenden Konzeptwerkstatt als Vor-Ort-Schnittstelle zu den lokalen Akteur*innen für die folgenden Planungen im Leitprojekt angeboten.
- Nach der zweiten Quartierswerkstatt „Perspektiven für das Bahnhofsviertel“ erfolgte eine spontane Vernetzung zwischen DB, Verwaltung (Vertretung Sozialdezernat) und sozialen Trägern für den regelmäßigen Austausch von Informationen im Zuge des in den kommenden 10 Jahren anstehenden Umbaus des Hauptbahnhofs.

5.3 Künftige Prozessstruktur mit Steuerungsgruppe und Aktionsplan

Für die langfristige Begleitung der Innenstadtentwicklung und der Umsetzung der Strategie „Mitte verbindet“ wird eine tragfähige Arbeitsstruktur aufgebaut, die die im Innenstadtdialog aufgebauten Strukturen überführt.

Der neue **Quartiersbeirat** umfasst bis zu 25 Mitglieder. Dies sind idealerweise Vertreter*innen der relvanten stadtgesellschaftlichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, sozialen und kulturellen sowie zivilgesellschaftlichen Einrichtungen und Netzwerke der Innenstadt oder mit signifikantem Innenstadtbezug (Delegierte der Quartierswerkstätten) sowie Vertreter*innen der Verwaltung. Bei der Zusammensetzung wird auf Diversität geachtet und eine paritätische Besetzung angestrebt. Der Quartiersbeirat ist ein beratendes Gremium und ersetzt keine politischen oder privaten Entscheidungen.

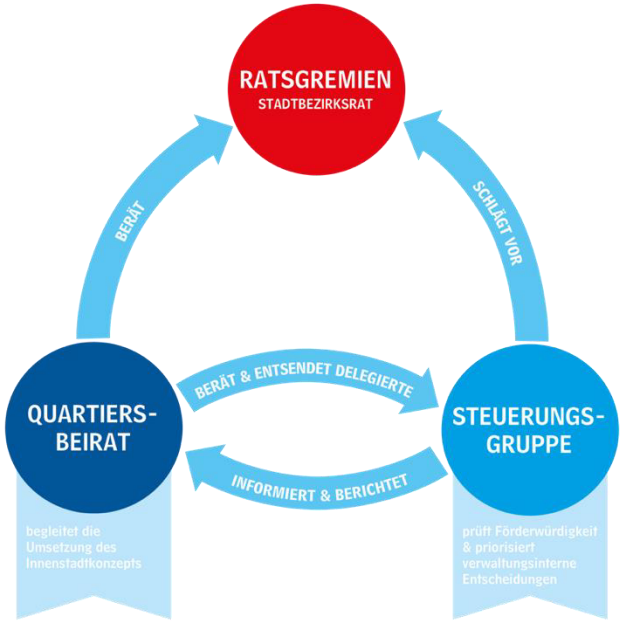

Abbildung 8: Prozessstruktur mit Quartiersbeirat und Steuerungsgruppe

Die Aufgaben des Quartiersbeirats sind:

- Die Begleitung des weiteren Prozesses der Umsetzung des Innenstadtkonzepts als beratendes Gremium (sichten & diskutieren). Die Mitglieder bringen die Perspektiven ihrer Institutionen und Netzwerke ein. Sie fungieren auch als Multiplikator*innen und transportieren Empfehlungen in ihre Einrichtungen und Netzwerke.
- Der Quartiersbeirat entsendet Delegierte in Abstimmung mit der Verwaltung in die Steuerungsgruppe und berät die Steuerungsgruppe.
- Der Quartiersbeirat unterstützt die Initiative lokaler Akteur*innen, die selbständig Projekte initiieren und in Abstimmung mit der Verwaltung durchführen.

Der Quartiersbeirat tagt unter dem Vorsitz des Dezernates für Stadtentwicklung und Bauen (Dezernat VI) regelmäßig viermal jährlich. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. Die Sitzungen werden durch die Verwaltung vorbereitet (Geschäftsstelle in Dezernat VI).

Die **Steuerungsgruppe** ist das zukünftige Entscheidungs- und Steuerungsgremium für das Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“. Die Steuerungsgruppe besteht aus sieben stimmberechtigten Mitgliedern und einem beratenden Mitglied. Vier stimmberechtigte Vertreter*innen stellt die Landeshauptstadt Hannover und drei Stimmberechtigte stellen die Wirtschafts- und Sozialpartner*innen und/oder Vertretungen aus der Zivilgesellschaft, z. B. relevante lokale Vereine und Verbände, die mit ihrer Expertise die drei Handlungsfelder (soziale/ökologische/ökonomische Aspekte) abdecken. Das beratende Mitglied ist stellvertretend für den Fördermittelgeber dem zuständigen Amt für regionale Landesentwicklung vorbehalten.

Die Wirtschafts- und Sozialpartner*innen und/oder Vertretungen aus der Zivilgesellschaft werden als Delegierte aus dem Kreis oder auf Vorschlag des Quartiersbeirats entsandt. Dabei wird für jedes Handlungsfeld eine stimmberechtigte Institution/Person und eine Vertretung bestimmt. Grundsätzlich können sowohl die stimmberechtigten Mitglieder als auch die jeweiligen Vertretungen an den Sitzungen der Steuerungsgruppe teilnehmen. Ihr Stimmrecht üben sie in diesem Fall gemeinsam aus.

Bei der Zusammensetzung der Steuerungsgruppe wird auf Diversität geachtet und eine paritätische Besetzung angestrebt. Die Aufgaben der Steuerungsgruppe sind:

- Prüfung der Förderwürdigkeit der Projektvorschläge.
- Priorisierung der verwaltungsinternen Entscheidungen zur Förderung eines Projekts aus dem reservierten Förderbudget zur finalen Beratung und Entscheidung in den politischen Gremien.
- Bei positiver Haltung: Ausstellung einer positiven Stellungnahme für die jeweiligen Projekte durch die Steuerungsgruppe für die Verwaltung, die die Landeshauptstadt Hannover der NBank bei Beantragung der Projekte vorlegt.
- Einbindung und Zusammenarbeit mit der Politik.
- Informationsfluss zum Quartiersbeirat.

Die Steuerungsgruppe tagt unter dem Vorsitz des Geschäftsbereichs des Oberbürgermeisters regelmäßig zweimal jährlich. Sitzungen sind nicht öffentlich und werden durch die Verwaltung (Geschäftsstelle im Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters) vorbereitet.

Die Steuerungsgruppe ist nur beschlussfähig, wenn die Verwaltung mindestens mit drei stimmberechtigten Vertreter*innen anwesend ist und die Delegierten mindestens mit einer Person pro Handlungsfeld vertreten sind. Sind Mitglieder der Steuerungsgruppe bzw. die durch sie vertretenden Organisationen an der Entwicklung bzw. Trägerschaft eines Projektes beteiligt oder liegen auf andere Art und Weise Interessenkonflikte vor, so dürfen sie an der Beratung oder Abstimmung nicht beteiligt sein.

Die Stellungnahmen der Steuerungsgruppe ersetzen die politischen Beratungen und Beschlussfassungen nicht, sondern bereiten diese unter Einbindung der WiSo-Partner*innen und inklusive Beratung durch das Amt für regionale Landesentwicklung (für den Fördermittelgeber) bestmöglich vor. Die Zusammenarbeit mit der Politik soll dabei über folgende Bausteine ausgestaltet sein:

- Berichte der Verwaltung in den Ratsgremien
- Beratung und Beschlussfassung der Einzelprojekte in den Ratsgremien (nach Vorliegen einer positiven Stellungnahme der Steuerungsgruppe)
- Beratung und Beschlussfassung zu Projekten im Rahmen der Haushaltsberatungen (finanzielle Hinterlegung)

Der vorläufige Aktionsplan für den Förderzeitraum 2022 bis 2027 ist in Gänze der Anlage 7.1 zu entnehmen. Er sieht vor, dass in der Regel bis zu vier Wochen vor den zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen der Steuerungsgruppe Projekte eingereicht werden können. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erfolgt prozessbegleitend. Ebenso wird die Evaluierung der Strategieumsetzung prozessbegleitend angelegt. Hier sind zwei Berichtszeitpunkte im Verlauf des Förderprogramms vorgesehen.

5.4 Verfahren zur Projektauswahl

Die erste Auswahl der Teilquartiere und Leitprojekte für die Strategie „Mitte verbindet“ basierte auf folgenden Quellen:

- Bestandsaufnahme aus der Erarbeitung des Innenstadtkonzepts
- Quartierswerkstätten aus dem Arbeitsprozess für das Innenstadtkonzept
- Befragungen (u. a. Repräsentativerhebung "Innenstadt und Mobilität" 2021)
- Experimentierräume und Beteiligung
- Veranstaltungen Dritter
- Projektsammlung der Verwaltung

Das Kernteam der Verwaltung hat die auf dieser Basis gesammelten Handlungsansätze geclustert und einem zweistufigen Scoring anhand folgender Kriterien unterzogen:

- 1. Prüfung: Zielbezug, Raumbezug, zeitlicher Rahmen und Realisierbarkeit
- 2. Prüfung: Wirksamkeit, Tragfähigkeit, Innovation, Digitalisierung, Beteiligung, Diffusion sowie Relevanz der Querschnittsthemen aus dem Förderprogramm

Im weiteren Prozess werden die Projektauswahl und -umsetzung im Rahmen des Förderprogramms in einem integrativen Prozess unter Federführung einer Organisationseinheit (vgl. voriger Abschnitt) erfolgen. Es können und dürfen grundsätzlich alle potenziellen Antragsteller*innen gemäß der maßgeblichen Richtlinie zum Förderprogramm Projektanträge gegenüber der Steuerungsgruppe einreichen. Die Projektauswahl berücksichtigt die dargestellten Handlungsfelder und Querschnittsziele. Sie ist jederzeit transparent und diskriminierungsfrei. Für die Projektauswahl wird das Scoring-Model mit Qualitätskriterien weiterentwickelt (vgl. Anlage 7.2), nach dem die Projekte bewertet und ausgewählt werden. Die Landeshauptstadt Hannover behält sich vor, dass Scoring-Modell ggf. anzupassen, sofern im laufenden Prozess oder aufgrund von Evaluierungen Änderungen erforderlich sein sollten.

6. Leitprojekte

6.1 Blau-grüne Umgestaltung Prinzenstraße/Thielenplatz im Kulturdreieck

Das Kulturdreieck mit den Standorten Staatsoper, Schauspiel und Künstlerhaus wird als ein zusammenhängendes Areal zu einem Wohlfühlort für alle mit hoher Aufenthaltsqualität und großer Strahlkraft entwickelt. Der öffentliche Raum verbindet die vorhandenen kulturellen Einrichtungen und lädt als ihr erweiterter Aktionsraum zu kulturellen und künstlerischen Interventionen und Erlebnissen ein. Zusätzlich wird die Rolle von Kulturinstitutionen für die Zukunft der Innenstädte näher betrachtet.

Die öffentlichen Plätze werden als Multifunktionsräume gestaltet, als Orte der Inszenierung, aber auch für das ungezwungene Verweilen. Die weitestgehend vom Kraftfahrzeugverkehr befreite Prinzenstraße mit Thielenplatz bildet dabei ein neues Rückgrat des Kulturdreiecks in enger Verbindung mit dem Opernplatz. Im heute hochgradig versiegelten Bereich entsteht ein blau-grüner Straßenraum als Pilot: mit Regenwasserversickerung und unterirdischer Bewässerung einer neu gepflanzten Baumreihe. Der Verkehrsraum wird auf das Nötigste reduziert (Erschließung, Ver- und Entsorgung, Rettungsdienste) und bietet dem Radverkehr hohen Komfort. So entsteht Freiraum für Flanieren und Aufenthalt sowie Kulturproduktion und -erlebnis. Das Schauspiel erhält vor dem Eingang einen Platz als öffentlichen Empfangs- und Aktionsraum. Folgende Projektbausteine werden unter Federführung der Fachbereiche FB Tiefbau, FB Kultur, FB Umwelt und Stadtgrün in enger Kooperation mit den örtlichen Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden umgesetzt:

- Umgestaltung und Ausstattung des Thielenplatzes als Platzraum mit vielfältigem Gastronomieangebot und einladender Geste Richtung Schauspielhaus. Ein markanter neuer Baum vor dem Kaiserhaus lädt auf seinen Sitzkanten zum Verweilen ein.
- Umgestaltung und Ausstattung der Prinzenstraße als blau-grüner Straßenraum mit einer stattlichen Baumreihe, die die historische Stadtachse abbildet und bis zum Aegidientorplatz leitet, und mit einem erweiterten Foyer vor dem Schauspiel.
- Die Erweiterung des Foyers Schauspiel auf die Prinzenstraße als Sichtbarmachung der Kultur im öffentlichen Raum und als niedrigschwellige Einladung an neue Zielgruppen
- Künstlerische Interventionen und Installationen in Co-Creation mit Handel/Wirtschaft/ Jugend.

Baustein	Zeitplanung	Kosten
Umbau Prinzenstraße und Thielenplatz (inkl. Erweiterung des Foyers des Schauspiel in den öffentliche Raum)	2025/2026	3.720.000 € (gesch. Gesamtkosten)
Anschaffung Mobiliar/Bühne im Corporate Design des Kulturdreiecks	ab 2023/2024	100.000 € (einmalig)
Jährliche, internationale Konzeption für „Kunst im öffentlichen Raum“ im Kulturdreieck (Basis Ausschreibung): Hier Auftakt Prinzenstraße	ab 2023/2024	120.000 € (pro Jahr, also 240.000 € gesamt)

Grundlagen: u. a. Kulturentwicklungsplan, Zukunftsplan Kultur, Innenstadtdialog

6.2 Stärkung des historischen Stadtraums Aegidienkirche-Marktkirche-Marstall – Umbau 2. Bauabschnitt (BA) Schmiedestraße und angrenzende Plätze

Zwei Bausteine beleben den historischen Stadtraum Aegidienkirche-Marktkirche-Marstall wieder: Umgestaltung des Köbelinger Markts und angrenzender Straßenräume sowie Umbau der Schmiedestraße mit angrenzenden Plätzen, mit einer wesentlichen Reduzierung des Kfz-Verkehrs. Attraktive und vielfältig nutzbare Stadträume laden künftig zum Flanieren und Verweilen am Rande der City ein. Der Umbau der Schmiedestraße hebt ihre Trennwirkung zwischen Altstadt und City auf und komplettiert eine fußläufig attraktive Verbindung zwischen der City mit dem Bahnhof und der Altstadt mit dem Leineufer, dem grünen Rand der Innenstadt. Der 1. BA wird bereits umgesetzt. Der Bereich des 2. BA umfasst mit der Marktkirche und den beiden Plätzen Am Markte und Hanns-Lilje-Platz sowie dem Alten Rathaus das historische Zentrum Hannovers. Hier sorgten im Experimentierraum des Innenstadtdialogs im Sommer 2021 temporäre nicht-kommerzielle Angebote für Aufenthalt, Spiel und Bewegung sowie der grüne Stadt(t)raumgarten für neue Perspektiven. Unter Federführung der Fachbereiche Tiefbau, Planen und Stadtentwicklung sowie Umwelt und Stadtgrün werden folgende Projektbausteine umgesetzt:

- Beteiligung: Aufgreifen der Impulse aus dem Experimentierraum Schmiedestraße, Konkretisierung der Anliegen an die künftige multifunktionale Gestaltung und Ausstattung besonders der historischen Plätze unter Berücksichtigung der funktionalen, baukulturellen und klimaresilienten Anforderungen im Dialog besonders mit den lokalen Einrichtungen (u. a. Marktkirche, Historisches Museum); Formulierung der Planungsaufgabe für den 2. BA.
- Planungsverfahren (z. B. kooperatives Entwurfsverfahren): qualifizierte Planung mit historischer Expertise unter besonderer Berücksichtigung stadtbaugeschichtlicher und freiraumgestalterischer Anforderungen im hoch versiegelten historischen Stadtraum sowie der Mobilitätsbedürfnisse (u. a. Fußwegebeziehungen, Barrierefreiheit).
- Erprobung: Testphasen mit Versuchselementen aus der Planung, z. B. jahreszeitenabhängige Möblierung, Spiel- und Bewegungsangebote, Grünpflanzungen, für eine gelungene Verknüpfung der Perspektiven vielfältiger Nutzer*innen mit stadtgestalterischen Anforderungen.

Baustein	Zeitplanung	Kosten
Vorgeschaltete Beteiligung	2023	30.000 €
Planungsverfahren	2024	150.000 €
Erprobung (eng verzahnt mit dem Planungsverfahren)	2024	50.000 €
Nachrichtlich: Bauliche Umsetzung	*2025 bis 2030*	*k.A.*

Grundlagen: Diverse Beschlusslagen und Drucksachen, u. a. Drucksache Nr. 1478/2021, Innenstadtdialog

6.3 Masterplanung für das nördliche Bahnhofsviertel als Verbindung zur Oststadt und Vorplanung für den Vertiefungsraum

Der Hauptbahnhof Hannover wird in den nächsten zehn Jahren als moderner Verkehrsknotenpunkt umgebaut. In Verbindung damit wird das nördliche Bahnhofsviertel als einladender, urbaner und inklusiver Stadtraum sowie angenehme Verbindung zur Oststadt inklusiver angstfreier Bahnunterführungen neu gestaltet. Das heute eher als „Hinterhof" des Bahnhofs wahrgenommene Viertel wird zur attraktiven Adresse für eine diverse Stadtgesellschaft bei Tag und Nacht, aber auch für Institutionen und Betriebe. Die Komplexität des Stadtraums erfordert eine sorgfältige und abwägende Planung. Im Zuge der Verlegung des nördlichen Eingangs des Hauptbahnhofs wird der Raschplatz zu seinem Entree. Die Nullebene und ebenerdige Verbindung in die Oststadt über den Raschplatz bis zum Andreas-Hermes-Platz können gestärkt werden. Dies erfordert Lösungen für die heute in Tunnellage geführten Wege und ihre Zugänge einschließlich der Anbindung der Niki-de-Saint-Phalle-Promenade, aber auch für die oberirdische verkehrliche Erschließung des Hauptbahnhofs. Gefragt sind gute Lösungen ohne Verdrängung der derzeitigen Nutzergruppen. Unter Federführung der Fachbereiche Planung und Stadtentwicklung, Tiefbau sowie Soziales eröffnet ein dialogorientiertes Verfahren mit folgenden Bausteinen planerische Denkräume und arbeitet die Potenziale des Stadtraums heraus:

- Masterplanung (Erarbeitung einer gemeinsam getragenen Vision, eines Leitbilds und von alternativen Konzeptstudien mit Machbarkeitsprüfung): Ermittlung von Rahmenbindungen und Machbarkeiten sowie einer tragfähigen Arbeits- und Prozessstruktur für die weitere auszudifferenzierende Planung unter Berücksichtigung der vielfältigen Interessen der zu beteiligenden Akteur*innen und Nutzergruppen.
- Planung für den Vertiefungsraum (Achse Hauptbahnhof - Weißekreuzplatz), z. B. als interdisziplinäres und beteiligungsorientiertes Wettbewerbsverfahren mit fachlichem und öffentlichem Diskurs über die Perspektiven des Stadtraums und der angrenzenden Baulichkeiten.
- Begleitende Beteiligungsangebote und temporäre Installationen über einen längeren Zeitraum (1,5 - 2 Jahre) mit Elementen aus den Konzepten „Bewegungsfreundliche Innenstadt" und „Die Innenstadt blüht auf" für stark frequentierte Bereiche.

Baustein	Zeitplanung	Kosten
Vision, Leitbild und Konzepterstellung mit Machbarkeitsprüfung Umgriff / Abgrenzung: „Zwischenraum" Hbf bis Raschplatzhochstr. (Ver-/Anbindung City-List)	2023/2024	200.000 €
Vorplanung für Vertiefungsraum, z. B. als Wettbewerbsverfahren	2025/2026	150.000 €
Beteiligungsangebote und Experimentierphase	2023-2026	100.000 €

Grundlagen: u. a. Beschlussdrucksache Bahnhofsnahe Plätze Nr. 1719/2021, Innenstadtdialog

7. Anhang

7.1 Aktionsplan der Landeshauptstadt Hannover zum Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“

Der Aktionsplan bildet den Förderzeitraum von 2022 bis Ende 2027 ab. Er unterliegt während des Förderzeitraums der ständigen Überprüfung der Verwaltung und wird laufend aktualisiert.

Jahr	Sitzung der Steuerungsgruppe (Stg.)	Stichtag zur Einreichung von Projekten	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Evaluierung der Strategieumsetzung
2022	Konstituierende Sitzung	i.d.R. 4 Wochen vor Sitzung Stg.	erfolgt kontinuierlich während des Förderzeitraums	erfolgt grundsätzlich kontinuierlich während des Förderzeitraums und wird ergänzt durch eine Halbzeit- und Schlussevaluierung
2023				
2024				
2025				
2026				
2027				

7.2 Scoring-Tabelle für die Projektauswahl in der Umsetzungsphase im Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“

Ziffer	Richtlinienspezischen Kriterien & Querschnittsziele	Punkte
1	**Wirksamkeit** Wirksamkeit des Projektes in Bezug auf die in der Strategie „Mitte verbindet“ genannten Herausforderungen	max. 15
	Das Projekt leistet einen großen Beitrag, die in der territorialen Strategie genannten Herausforderungen in mehreren Handlungsfeldern zu bewältigen	15
	Das Projekt leistet einen kleinen Beitrag, die in der territorialen Strategie genannten Herausforderungen zu bewältigen	7
	Das Projekt leistet keinen Beitrag, die in der territorialen Strategie genannten Herausforderungen zu bewältigen	0
2	**Innovation** Innovationsgehalt des Projektes für die Innenstadtentwicklung	max. 10
	Das Projekt verfolgt Ansätze der Innenstadtentwicklung, die deutlich über die Landesgrenzen hinaus innovativ sind und leistet einen Beitrag zur Bewältigung von Transformationsprozessen	10
	Das Projekt verfolgt Ansätze der Innenstadtentwicklung, die für Innenstädte ähnlicher Größe und Struktur landesweit innovativ sind	5
	Das Projekt verfolgt keine innovativen Ansätze der Innenstadtentwicklung	0
3	**Beteiligung** Das Projekt basiert auf einer umfangreichen Einbindung der WiSo-Partner sowie der Zivilgesellschaft	max. 10
	In der Projektentwicklung und -umsetzung sind WiSo-Partner und Zivilgesellschaft umfassend beteiligt	10
	In der Projektentwicklung oder -umsetzung sind WiSo-Partner und Zivilgesellschaft beteiligt	5
	Es findet keine Beteiligung von WiSo-Partnern und Zivilgesellschaft statt	0
4	**Öffentlichkeitswirkung und Diffusion** Das Projekt kann die Außenwirkung der Landeshauptstadt Hannover deutlich verbessern und ist (in angepasster Form) auf andere Kommunen übertragbar	max. 10
	Das Projekt kann die Außenwirkung der Stadt deutlich verbessern und ist in angepasster Form gut für andere Städte geeignet	10
	Das Projekt kann die Außenwirkung der Stadt verbessern oder ist in angepasster Form für weitere Städte geeignet	5
	Das Projekt leistet keinen Beitrag für die Außenwirkung der Stadt und ist kaum/nicht auf andere Städte übertragbar	0
5	**Langfristige Tragfähigkeit** Das Projekt ist langfristig tragfähig (Nachhaltigkeit zur Innenstadtentwicklung)	max. 10

Ziffer	Richtlinienspezischen Kriterien & Querschnittsziele	Punkte
	Das Projekt leistet deutlich über Projektende hinaus einen langfristigen Beitrag zur Innenstadtentwicklung und bleibt als zentrales Element der Innenstadtentwicklung nachhaltig erkennbar	10
	Das Projekt leistet einen Beitrag für eine langfristige Innenstadtentwicklung	5
	Das Projekt leistet über kurzfristige Impulse hinaus keinen Beitrag für eine langfristige Innenstadtentwicklung	0
6	**Digitalisierung** Nutzung von Chancen der Digitalisierung oder Smart City Ansätze für die Innenstadtentwicklung durch das Projekt	max. 5
	Das Projekt leistet einen sehr großen Beitrag zur Digitalisierung und kann für Smart City Ansätze beispielhaft sein	5
	Das Projekt leistet einen geringen Beitrag zur Digitalisierung	2
	Das Projekt leistet keinen Beitrag zur Digitalisierung	0
7	**Privates Engagement** Das Projekt fördert und/oder beinhaltet privates Engagement	max. 5
	Das Projekt fördert und/oder beinhaltet privates Engagement (externer Akteure) in einem hohen Maße	5
	Das Projekt fördert und/oder beinhaltet privates Engagement (externer Akteure)	2
	Das Projekt fördert und/oder beinhaltet privates Engagement (externer Akteure) nur in einem geringen Umfang bzw. nicht	0
8	**Querschnittsziele**	max. 35
	Beitrag des Projektes zu den Querschnittszielen: a) Nachhaltige Entwicklung und Do no significant harm: max. 20 Punkte b) Gleichstellung: max. 5 Punkte c) Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung und Barrierefreiheit: max. 5 Punkte d) Gute Arbeit: max. 5 Punkte	
8 a)	Das Projekt fördert ökologische Aspekte in einem hohen Maße und vermeidet jegliche Beeinträchtigungen der Umwelt	20
	Das Projekt fördert ökologische Aspekte und vermeidet erhebliche Beeinträchtigungen der Umwelt	10
	Das Projekt fördert ökologische Aspekte kaum/nicht, Beeinträchtigungen der Umwelt sind möglich	0
8 b)	Das Projekt leistet einen großen Beitrag zur Gleichstellung	5
	Das Projekt leistet nur einen geringen Beitrag zur Gleichstellung	2
	Das Projekt leistet keinen Beitrag zur Gleichstellung	0

Ziffer	Richtlinienspezischen Kriterien & Querschnittsziele	Punkte
8 c)	Das Projekt leistet einen großen Beitrag zu Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung und Barrierefreiheit	5
	Das Projekt leistet zu einzelnen Aspekten von Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung und Barrierefreiheit einen Beitrag	2
	Das Projekt leistet keinen Beitrag zu Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung und Barrierefreiheit	0
8 d)	Das Projekt leistet einen großen Beitrag zu „Guter Arbeit“	5
	Das Projekt leistet einen geringen Beitrag zu „Guter Arbeit“	2
	Das Projekt leistet keinen Beitrag zu „Guter Arbeit“	0
	Summe insgesamt	**max. 100**

- Die Summe der richtlinienspezifischen Kriterien (Ziffer 1 - 6) ergibt maximal 65 Punkte. Für eine Projektauswahl müssen mindestens 40 Punkte in der Bewertung erreicht werden.
- Die Summe der Querschnittsziele (Ziffer 7) ergibt maximal 35 Punkte. Für eine Projektauswahl müssen mindestens 20 Punkte in der Bewertung erreicht werden.
- Insgesamt können bei einem Projektscoring maximal 100 Punkte erreicht werden. Für eine Projektauswahl sind in der Bewertung unter Berücksichtigung der zuvor gemachten Ausführungen mindestens 60 Punkte (Mindestpunkzahl) erforderlich.
- Die Landeshauptstadt Hannover behält sich vor, dass Scoring-Modell ggf. anzupassen, sofern im laufenden Prozess oder aufgrund von Evaluierungen Änderungen erforderlich sein sollten.

7.3 Quellen und Verweise

- ADFC 2020: ADFC Fahrradklimatest 2020, Städteranking
- CIMA 2019: Neuaufstellung des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes, des Nahversorgungskonzeptes und des integrierten Vergnügungsstättenkonzeptes für die Landeshauptstadt Hannover
- CIMA 2021: Aktualisierung Einzelhandels- und Zentrenkonzept Landeshauptstadt Hannover
- Cima 2021: Quo vadis Hannover City
- COMFORT Research & Consulting GmbH; GfK GeoMarketing GmbH 2021 (unveröffentlicht): Städtedatenblatt Hannover
- Hatzfeld, Ulrich; Weis, Petra 2021: Die „Neuen Innenstädte“: zwischen Multifunktionalität und Gemeingut. In WISO Direkt 14/2021
- highstreet.com 2019: https://hystreet.com/ranking
- highstreet.com 2021: https://hystreet.com/ranking
- IFH Köln 2021: Vitale Innenstädte 2020, Hannovers Innenstadt zwischen Strukturwandel, Lockdown und Onlinehype. Passantenbefragung
- Kelber, Cornelia 2022: Gender Shift: Zukunft der Geschlechter. (Zukunftsinstitut https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/gender-shift-zukunft-der-geschlechterrollen/, Zugriff am 5.3.2022)
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2011: Statistische Berichte der Landeshauptstadt Hannover. Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke, 2011.
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2019: Repräsentativerhebung, 2019
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2020: Kulturentwicklungsplan Hannover 2030
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2021: Repräsentativerhebung, 2021
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2021: Immobilienmarktbericht
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) (unveröffentlicht): Daten Lagebericht 2021
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2021: Statistische Berichte der Landeshauptstadt Hannover. Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke, 2021.
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2020: Nachhaltigkeitsbericht 2020. Überblick und Ausblick. Hannover auf dem Weg zur Nachhaltigkeit
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) ohne Jahresangabe: Vielfalt ist unsere Stärke. Leitbild der Stadtverwaltung.
- Landeshauptstadt Hannover (LHH) 2015: Projekte in der Innenstadt Hannover. Cityspaziergang.
- Rat der Landeshauptstadt Hannover 2019: Antwort der Verwaltung auf die Anfrage der FDP-Fraktion zur Auslastung der Cityparkhäuser zu Geschäftszeiten in der Ratssitzung am 25.04.2019, TOP 4.5. Drucksache Nr. 0874/2019 F1

- Rat der Landeshauptstadt Hannover 2021: Ausbau der Schmiedestraße zwischen Am Marstall und Seilwinderstraße. Drucksache Nr. 1478/2021
- Rat der Landeshauptstadt Hannover: Integriertes Konzept zur Entwicklung einer zukunftsfähigen, resilienten Innenstadt. Drucksache 1995/2020 N1 und Änderungsdrucksache 2988/2020.

Bildnachweis: Landeshauptstadt Hannover

7.4 Ergänzende Erläuterungen zu den Leitprojekten

Blau-grüne Umgestaltung Prinzenstraße/Thielenplatz im Kulturdreieck

- Anschaffung Mobiliar/Bühne im Corporate Design des Kulturdreiecks:
  Um die Verweildauer in der umgebauten Prinzenstraße zu erhöhen und vor allem das erweiterte Foyer des Schauspiel ausstatten zu können, soll festes Stadt-Mobiliar angeschafft werden. Es ist angedacht die Herstellung des Mobiliars über einen künstlerischen Wettbewerb zu realisieren, um gleichzeitig junge Designer*innen und Künstler*innen zu beteiligen.
- Jährliche, internationale Konzeption für „Kunst im öffentlichen Raum“ im Kulturdreieck (Basis Ausschreibung): Hier Auftakt Prinzenstraße:
  Um die Prinzenstraße bzw. das Kulturdreieck dauerhaft in den Fokus zu setzen, soll es eine jährliche Ausschreibung zu „Kunst im öffentlichen Raum“ geben. Somit kann jedes Jahr eine gesellschaftspolitische oder stadtpolitische Debatte über Kunstwerke zu einer Attraktivitätssteigerung im Areal führen. Zusätzlich zu den Kunstwerken wird es mit Vernissagen, Führungen zur Kunst etc. permanente gesellschaftliche Zusammenkünfte im Rahmen der Ausschreibungen im Areal Kulturdreieck geben.

Stärkung des historischen Stadtraums Aegidienkirche-Marktkirche-Marstall – Umbau 2. Bauabschnitt (BA) Schmiedestraße und angrenzende Plätze

Der Stadtraum Schmiedestraße mit den angrenzenden Plätzen Am Markte und Hanns-Lilje-Platz wird ein bedeutender Ort für offene Begegnung und Interaktion in der Innenstadt. Der Experimentierraum im Sommer 2021 hat die Potenziale belegt. Die Vielfalt der angrenzenden Nutzungen mit soziokulturellen Einrichtungen, Gastronomie, kleinteiligem Handel und Dienstleistungen sowie Wohnen an der Schnittstelle zwischen City und Altstadt birgt Chancen auf vielseitige Aktivitäten, bringt aber auch eine große Bandbreite an Anforderungen mit. Wie kann ein historischer Marktplatz, die ursprüngliche Herzkammer der Stadt, mit einer für den Ort und die angrenzenden Einrichtungen angemessenen, gleichzeitig robusten und einladenden, grünen und klimaresilienten Grundausstattung und Gestaltung versehen werden, gepaart mit flexibel, ggf. auch jahreszeitenabhängig einsetzbarem Mobiliar für Begegnung, Kommunikation und Bewegung? Eine langfristig tragfähige Lösung ist in einem dialogorientierten Verfahren zu finden. Im Verfahren werden die lokalen Einrichtungen und Netzwerke einbezogen, deren Vertretungen sich bereits im Experimentierraum und den Quartierswerkstätten des Innenstadtdialogs engagiert haben, allen voran die Marktkirche im Zentrum des Bereichs. Den Ergebnissen dieser Beteiligung kann nicht vorgegriffen werden.

Das Beteiligungsverfahren bildet den Auftakt und begleitet den Planungsprozess. Zum Auftakt werden die Ergebnisse des Experimentierraums unter Berücksichtigung des zwischenzeitlich erarbeiteten integrierten Innenstadtkonzepts mit Blick auf die Anforderungen an die Gestaltung und Ausstattung des Stadtraums mit dem Akteursnetzwerk und Fachplanung ausgewertet und diskutiert. Im Ergebnis werden Anforderungen an die Planung einschließlich einer Erprobung formuliert.

Bei einer Erprobung besteht die Chance, eine langfristig tragfähige Ausstattung als Zwischenergebnis der Planung zu testen bevor entschieden wird. Sie muss robust, flexibel und passend für den Stadtraum sein. Hier besteht zum Beispiel die Möglichkeit, Alternativen für eine generationengerechte barrierefreie Möblierung zu erproben. So kann eine Möblierung viele Alternativen (Bänke mit und ohne Lehnen, mit unterschiedlichen Sitzhöhen und Sitztiefen, mit Aussparungen für Menschen mit Rollstuhl und Rollator) oder aber wenige Alternativen mit guten Kompromissen anbieten.

Empfehlenswert ist, Versuchsphasen mit jeweils überschaubarem Zeitraum (vier Wochen) zu planen, innerhalb derer im Rahmen von Aktionstagen ausgewählte Versuchsangebote gemacht werden. (Noch) Nicht fest installierte Möblierung kann bei den Aktionstagen mit fachlicher Begleitung sicher erprobt werden. Alternative Standorte von Funktionen können über den gesamten Zeitraum markiert und über digitale Umfragen bewertet werden. Hierbei werden auch Gestaltungsvorschläge eingeholt. Digitale Apps, wie zum Beispiel #stadtsache, laden besonders Kinder und Jugendliche zur interaktiven Mitwirkung ein.

7.5 Zusammensetzung der Quartierswerkstätten (einschließlich Delegierte der Konzeptwerkstatt)

Liste der beteiligten Organisationen und Netzwerke

- Ada-und-Theodor-Lessing-Volkshochschule
- ADFC Stadt Hannover e.V.
- Agentur für kreative ZwischenRaumNutzung Hannover
- Amt für regionale Landesentwicklung Bezirk Leine-Weser (ArL)
- Angermann Hannover GmbH
- B&B Markenagentur GmbH
- BAUM Unternehmensgruppe
- bauwo Grundstücksgesellschaft
- bbs Büro Stadtentwicklung e.V.
- BBU.PROJEKT ARCHITEKTEN BDA
- Bund deutscher Architekten BDA
- BUND Region Hannover
- bwp Nilsson Witt BDA
- Café am Kröpcke Betriebsgesellschaft
- Central-Hotel Kaiserhof
- City-Gemeinschaft Hannover
- Peek&Cloppenburg
- DB Station&Service AG
- Digitales Hannover e.V.
- ECE Marketplace GmbH
- Ernst-August-Apotheke
- Evangelischer Stadtkirchenverband/Marktkirche
- Event GmbH
- Forum hannöversche Altstadt e.V.
- GETEC Immobilien
- Global Partnership Hannover e.V.
- Glorius Am Marstall (Einzelhandel)
- Goldschmiede Stichnoth
- GOP Varieté-Theater Hannover
- Gremium Kunst im öffentlichen Raum
- GRIESHOP HAMZA ARCHITEKTEN BDA
- Gundlach Bau und Immobilien GmbH&Co.KG
- HAIRSOCIETY
- Hallo Taxi 3811 GmbH
- Hannover VOIDS
- hannoverimpuls GmbH
- hanova Wohnen GmbH
- Haus & Grundeigentum Medien GmbH
- Historisches Museum
- Hochschule Hannover
- IES Institut für Entwerfen und Städtebau, Leibniz Universität Hannover

- IHK Hannover
- JANUN Hannover e.V.
- Kath. Kirche in der Region Hannover
- Kestnergesellschaft
- Kjw der AWO Region Hannover
- kreHtiv Netzwerk Hannover
- Kreishandwerkerschaft
- Kreishandwerkerschaft Hannover
- Kunstverein Hannover
- La Strada
- LASKE. RECHTSANWALT.
- Leinewelle e.V.
- Lo & Go
- Marktkirche Hannover
- Mezzo
- MusikZentrum Hannover
- Neues Land e.V.
- nsp landschaftsarchitekten und stadtplaner
- Oststadtbibliothek
- Pavillon Kulturzentrum
- [pfitzner moorkens] architekten bda
- Phoenix e.V.
- Polizei
- Polymorphing
- Präsident der Architektenkammer Niedersachsen
- Praxis Osteopathos
- Schauspiel Hannover
- Selbsthilfe für Wohnungslose
- Seniorenbeirat der LHH
- Spielbanken Niedersachsen GmbH
- Staatsoper Hannover
- Staatstheater Hannover
- Stadtbibliothek Hannover
- STEP gGmbH
- Theaterwerkstatt Hannover
- Umweltzentrum Hannover e.V.
- Unabhängige Versicherungsmakler im Beraterhaus
- ÜSTRA Hannoversche Verkehrsbetriebe
- VAUND Store
- ver.di
- W.Weitz GmbH & Co. KG
- workshop Hannover

Liste der beteiligten Fachbereiche der Verwaltung der Landeshauptstadt Hannover

Geschäftsbereich des Oberbürgermeisters (GB OB)

- Fachbereich Büro Oberbürgermeister
- Referat für Frauen und Gleichstellung: Gleichstellungsbeauftragte

Dezernat für Personal, Digitalisierung und Recht (Dezernat I)

- Stadtbezirksmanagerin Mitte

Dezernat für Soziales und Integration (Dezernat III)

- Fachbereich Soziales
- Beauftragte für Menschen mit Behinderung
- Beauftragter für Sucht und Suchtprävention

Dezernat für Bildung, Jugend und Familie (Dezernat IV)

- Fachbereich Jugend und Familie

Dezernat für Wirtschaft und Umwelt (Dezernat V)

- Fachbereich Wirtschaft
- Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

Dezernat für Stadtentwicklung und Bauen (Dezernat VI)

- Dezernent
- Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
- Fachbereich Tiefbau

Dezernat für Kultur, Herrenhäuser Gärten und Sport (Dezernat VII)

- Dezernentin
- Fachbereich Kultur
- Fachbereich Stadtbibliothek
- Fachbereich Herrenhäuser Gärten
- Fachbereich Sport, Bäder, Eventmanagement

7.6 Hintergründe zu den Quartierswerkstätten als teilräumliches Dialogformat

Hintergrund des Ansatzes der Quartierswerkstätten im Innenstadtdialog ist die Erkenntnis, dass sich das Engagement privater Akteur*innen besser in lokalen Handlungsräumen entfaltet und durch gezielte, quartierspezifische Impulse angeregt bzw. zusammengeführt werden kann. Die charakteristischen Teilräume der Innenstadt Hannovers haben unterschiedliche Herausforderungen und Chancen für die künftige Entwicklung. Die Werkstätten wurden auf insgesamt fünf Teilräume ausgerichtet.

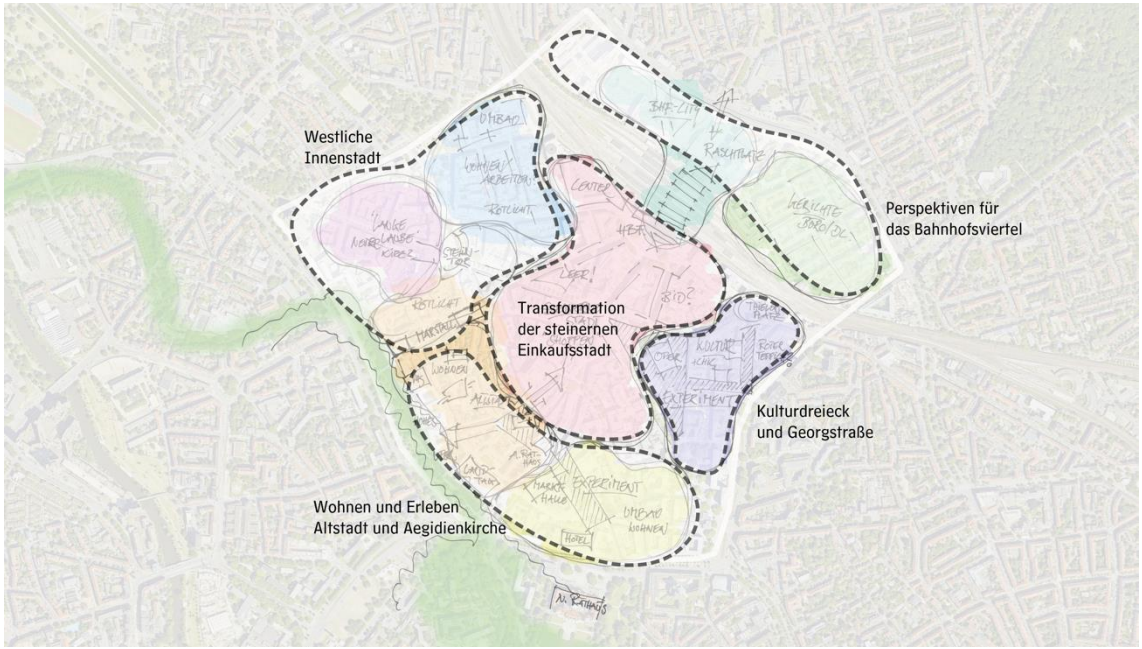

Abbildung 9: Teilräume der Quartierswerkstätten

Die Abgrenzung in fünf Teilräume stellt auch einen methodischen Arbeitsschritt dar. Die Konzentration auf den räumlichen Ausschnitt hilft, den raumspezifischen Handlungsbedarf klarer herauszuarbeiten und erforderliche bzw. sinnvolle lokale Kooperationen und Netzwerke, die teilräumliche Handlungsansätze voranbringen können, zu identifizieren.

Die Quartierswerkstätten waren nicht als öffentliche Veranstaltungen konzipiert. Aufgrund der Erfahrung, dass gerade die Akteur*innen aus der lokalen Wirtschaft und dem Grundeigentum bei öffentlichen Veranstaltungen fehlen, wurden zu den Quartierswerkstätten gezielt Personen aus lokalen Unternehmen, Einrichtungen und (auch zivilgesellschaftlichen) Netzwerken sowie dem Beirat angesprochen und eingeladen.

Verfasserin und Ansprechperson

Landeshauptstadt Hannover
Trammplatz 2
30159 Hannover

Ansprechperson:
Herr Dirk Musfeldt
Fachbereich Büro Oberbürgermeister
Fachbereichsleitung Büro Oberbürgermeister
Telefon: 0511-168 45523
E-Mail: 15.leit@hannover-stadt.de

www.hannover.de

Landeshauptstadt Hannover